



LSBTI-Geschichte entdecken!

Leitfaden für Archive und Bibliotheken
zur Geschichte von Lesben, Schwulen, Bisexuellen,
trans- und intergeschlechtlichen Menschen



Landesstelle
für Gleichbehandlung –
gegen Diskriminierung

Fachbereich LSBTI

Veröffentlichungen des Fachbereichs
für die Belange von Lesben, Schwulen,
Bisexuellen, trans- und intergeschlecht-
lichen Menschen (LSBTI)

36

LSBTI-Geschichte entdecken!

Leitfaden für Archive und Bibliotheken
zur Geschichte von Lesben, Schwulen, Bisexuellen,
trans- und intergeschlechtlichen Menschen

Wege zur Identifizierung und Nutzung von relevanten Quellenbeständen
Ende des 19. Jahrhunderts bis Anfang der 1970er-Jahre

Dr. Christiane Leidinger

Erstellt im Auftrag der Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz
und Antidiskriminierung Berlin, Landesstelle für Gleichbehandlung –
gegen Diskriminierung (Landesantidiskriminierungsstelle – LADS),
Fachbereich für die Belange von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans- und
intergeschlechtlichen Menschen (LSBTI)

Anmerkung zur Schreibweise in dieser Publikation

In dieser Veröffentlichung wird zur Anwendung einer geschlechtergerechten Sprache der Unterstrich, der sogenannte Gender Gap, verwendet (z. B.: Nutzer_in). Der Unterstrich weist darauf hin, dass es neben der männlichen und der weiblichen Geschlechtsidentität viele weitere mögliche Geschlechtsidentitäten gibt. Die Abbildung dieser Vielfalt in der Schriftsprache ist Bestandteil der heutigen wissenschaftlichen Fachdiskussion.

Siehe auch Kapitel „Gut zu wissen“, S. 10.

Anmerkung zu den Abbildungen in dieser Publikation

Die auf den Seiten des Leitfadens verteilten Abbildungen zeigen, dass in Archiven und Bibliotheken Text- und Bildmaterial zur Geschichte von LSBTI grundsätzlich auffindbar ist und bereits gesichtet wurde. Ein Teil der Abbildungen stammt aus historischen Publikationen homosexueller und transgeschlechtlicher Menschen. Sie spiegeln an einzelnen Beispielen Selbstorganisation und Emanzipationsbestrebungen. Andere Quellen stammen aus staatlichen und militärischen Institutionen. Sie zeigen beispielhaft die Verfolgungsgeschichte von LSBTI. Selbst- und Fremdwahrnehmungen von LSBTI sind jedoch nicht einfach voneinander zu trennen, sondern beeinflussen sich durchaus auch wechselseitig. Die Auswahl ist in keiner Weise repräsentativ. Aus einer intersektionalen Perspektive geschaut, zeigen sich auch diskriminierende – beispielsweise koloniale Bilder – in den historischen Zeitschriften von LSBTI. Der Forschungsbedarf zur visuellen (Selbst-)Repräsentation von LSBTI in der Geschichte ist noch sehr groß.

Inhalt

Inhalt	5
Vorwort	7
Zielsetzungen und Schwerpunkte	9
Gut zu wissen	10
1 Grundlagen	11
1.1 Problematik normierter Annahmen	11
1.2 Inhaltliche Kontexte von LSBTI-Geschichte	13
1.3 Archiv- und datenschutzrechtliche Rahmenbedingungen	14
2 Glossar mit vertiefenden Hinweisen	16
2.1 Einführung in das Glossar	16
2.2 Auswahl von Selbst- und Fremdbezeichnungen von LSBTI	17
2.2.1 ABC von Selbst- und Fremdbezeichnungen für Homosexualität, die in unterschiedlicher Absicht verwendet wurden	17
2.2.2 ABC von Selbst- und Fremdbezeichnungen von Trans*, die in unterschiedlicher Absicht verwendet wurden	19
2.2.3 ABC von Fremdbezeichnungen zu LSBT(I), die in ausdrücklich diskriminierender Absicht verwendet wurden	19
2.2.4 ABC von Begriffen für Inter*, die auch allgemeiner gebräuchlich sind, sowie von medizinischen Diagnosen	20
2.3 Begriffe und Zeichen aus der und zur Subkultur sowie Selbstorganisationen von LSBT(I?)	23
2.3.1 ABC chiffrierter Bezeichnungen	23
2.3.2 Namensgebungen	24
2.3.3 Codes, die für Text- oder Bildquellen interessant sind	25
2.3.4 Insignien, die für Text- oder Bildquellen interessant sind	25
2.3.5 Ausgewählte Bezeichnungen, die sich auf Selbstorganisationen von 1897 bis 1933 beziehen (chronologische Reihenfolge)	25
2.3.6 Beispiele für Bezeichnungen für Subkulturorte um 1900 bis 1933	26
2.3.7 Bisher bekannte Zeitschriften der kollektiven Organisation und Subkultur um 1900 bis 1933 (alphabetisch)	30
2.3.8 Ausgewählte Bezeichnungen, die sich auf Selbstorganisationen von Homosexuellen nach 1945 beziehen	32
2.3.9 Ausgewählte Bezeichnungen aus der Subkultur nach 1945 in der BRD und in der DDR	35
2.4 Informationen zu Bezeichnungen bzw. Kombinationen mit besonderem Forschungsbedarf	39
2.5 ABC der Selbst- und Fremdbezeichnungen sowie subkulturellen Chiffren und Codes von LSBTI in einer Gesamtübersicht (Hinweis: ohne medizinische Diagnosen zu Inter*)	40

3	Potenziell relevante Quellengruppen/Bestände	43
3.1	Justiz	43
3.2	Polizei	44
3.3	Sonderpolizeien	46
3.4	Presse/Theater	46
3.5	Gewerbeinspektion/Gewerbeaufsicht	47
3.6	Steuern	48
3.7	Melde- und Personenstandswesen	48
3.8	Gemeinde-, Stadt- und Landesverwaltungen	48
3.9	Gesundheitswesen	49
3.10	Jugendfürsorge und Jugendschutz	50
3.11	Bildungswesen	51
3.12	Zivilgesellschaft, u. a. Vereinsaufsicht	52
3.13	Konfessionszugehörigkeiten, Kirchen und Gemeinden	52
3.14	Biografien	53
4	Empfehlungen für verschiedene weitere Maßnahmen	54
4.1	Maßnahmen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit	54
4.2	Maßnahmen im Bereich Berufliche Aus- und Fortbildung	54
4.3	Maßnahmen im Bereich Findmittel	54
4.4	Maßnahmen im Bereich Bewertungsverfahren	55
4.5	Maßnahmen im Bereich Digitalisierung	55
4.6	Maßnahmen im Bereich Nutzer_innen-Information	55
4.7	Maßnahmen im Bereich Netzwerk und Forschung	56
5	Buchhinweise	57
6	Weitere Literaturhinweise zum Thema Datenschutz und Archivgut	60
	Impressum und Dank	61

Vorwort

**des Senators für Justiz, Verbraucherschutz
und Antidiskriminierung, Dr. Dirk Behrendt**



Bis in die jüngste Zeit werden gleichgeschlechtliche Lebensweisen, Trans- und Intergeschlechtlichkeit im deutschsprachigen Raum gesellschaftlich tabuisiert, diskriminiert und verfolgt. Sprechen über die Lebensweisen von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen (LSBTI) Menschen fand und findet oft nur hinter vorgehaltener Hand statt. Schriftliche Zeugnisse tragen zumeist die Signatur staatlicher Verfolgung oder medizinischer Pathologisierung. Dokumente, die von Lebensfreude, gelebter Sexualität, aber auch von Sehnsucht und Verzweiflung, von Erfahrungen der Ausgrenzung und Verfolgung gleichgeschlechtlich Liebender zeugen, sind zum Selbstschutz häufig von den Personen selbst oder aus Scham und Unverständnis von den Nachfahren vernichtet worden. Auch von Menschen, die in ihrer Geschlechtsidentität oder ihrem Geschlechtsausdruck von der zweigeschlechtlichen Norm abwichen, liegen nur wenige Selbstzeugnisse vor.

Die ersten homosexuellen Emanzipationsbewegungen entstanden um 1900 und waren in den 1920er-Jahren in Verbindung mit der Alten Frauenbewegung und Kämpfen für sexuelle Selbstbestimmung durchaus erfolgreich. Homo- und transsexuelles Leben war in Großstädten und insbesondere in Berlin mit einer blühenden Subkultur sichtbar. Diese Errungenschaften wurden von den Nationalsozialisten zerschlagen: Schwule Männer wurden massiv verfolgt und inhaftiert. Mehrere tausend wurden in Konzentrationslagern ermordet. Dokumente und Zeugnisse der Geschichte homo- und transsexueller Menschen wurden – u. a. durch die Plünderung des Instituts für Sexualwissenschaften von Dr. Magnus Hirschfeld am 6. Mai 1933 – vernichtet. Nach 1945 galt in der BRD der von den Nationalsozialisten verschärfte § 175 Strafgesetzbuch (StGB) weiter. Auch in der DDR war Sexualität zwischen Männern und in Österreich zwischen Personen gleichen Geschlechts – also auch zwischen Frauen – weiter verboten. Erst ab Ende der 1960er-Jahre führten Strafrechtsreformen schrittweise zur Liberalisierung und Straffreiheit einvernehmlicher sexueller Handlungen zwischen Erwachsenen. Im gesamten deutschsprachigen Raum galten jedoch bis in die 1990er-Jahre unterschiedliche Schutzaltersgrenzen für hetero- und homosexuelle Kontakte zwischen Erwachsenen und Jugendlichen.

Das Land Berlin setzt sich seit 2011 verstärkt für die immer noch ausstehende Rehabilitierung der wegen sexueller Handlungen in beiden deutschen Staaten nach 1945 verfolgten Homosexuellen ein. Im April 2012 hat der Berliner Senat zudem beschlossen, ein Konzept zur Erforschung und Dokumentation der Diskriminierung von Lesben, Schwulen und transgeschlechtlichen Menschen in der frühen Bundesrepublik und der DDR zu entwickeln (Abghs. Drs. 17/0277). Seither arbeiten Wissenschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft eng zusammen, um Spuren lesbisch-schwulen und transgeschlechtlichen Lebens zu sichern und Forschung anzuregen.

Dabei wurde deutlich, dass es durchaus Dokumente in Archiven, Bibliotheken und Sammlungen gibt, die Hinweise auf die Geschichte von LSBTI geben. Diese werden jedoch zumeist nicht systematisch aufbereitet und der Forschung zugänglich gemacht. Der heutigen Generation von LSBTI, die seit Beginn der 1970er-Jahre individuelle und kollektive Emanzipation und allmählich zunehmende gesellschaftliche Akzeptanz ihrer sexuellen Orientierung und

Geschlechtsidentität erfährt, fehlt nach wie vor Wissen über einen großen Teil ihrer kollektiven Geschichte. Der demokratischen Öffentlichkeit fehlt ein Teil der Geschichte von Minderheiten und des Kampfes um die Menschenrechte in Deutschland.

Das Land Berlin hat verschiedene Maßnahmen ergriffen, um mehr über diese Geschichte zu erfahren und sie sichtbar zu machen: Zwei Expertisen geben Aufschluss über Forschungsstand und Forschungsdesiderate zur Geschichte von Schwulen und Lesben in den 1950er- und 1960er-Jahren (Senatsverwaltung 2012, Senatsverwaltung 2015). Bisher wurde LSBTI-Geschichtsforschung überwiegend von engagierten Einzelpersonen zumeist unbezahlt betrieben. Dabei ähnelt die Recherchearbeit häufig der sprichwörtlichen Suche nach einer „Stecknadel im Heuhaufen“.

Mit dem vorliegenden Leitfaden für staatliche und andere Archive und Bibliotheken möchte die Berliner Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung (LADS) bei der Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung dazu beitragen, dass Archivgut, Schriftstücke und andere Dokumente, die Hinweise auf die Geschichte von LSBTI geben können, identifiziert und auffindbar gemacht werden, sodass sie für zukünftige Forschung genutzt werden können.

Damit unterstützt das Land Berlin auch Archiv-, Bibliotheksarbeit und Forschungsvorhaben zur LSBTI-Geschichte im gesamten deutschsprachigen Raum.



Dr. Dirk Behrendt
Senator für Justiz, Verbraucherschutz
und Antidiskriminierung

Zielsetzungen und Schwerpunkte

Der vorliegende Leitfaden für Archive und Bibliotheken wurde in Zusammenarbeit mit Archivar_innen, Bibliothekar_innen, Wissenschaftler_innen und Geschichtsaktivist_innen entwickelt. Die Handreichung zielt auf eine Sensibilisierung für und Identifikation von Quellen mit Inhalten aus der Geschichte von LSBTI seit Ende des 19. Jahrhunderts bis Anfang der 1970er-Jahre und damit auch von Geschlechterunterschieden in der Historie. Die frühen 1970er-Jahren stehen einerseits für den Beginn der Neuen Frauen-, der Lesben- und Schwulenbewegung in der BRD und andererseits für die erste kollektive Organisierung von Lesben und Schwulen in der DDR.

Die zeitlichen und staatlichen Schwerpunkte dieser Handreichung liegen auf dem Deutschen Kaiserreich seit Ende des 19. Jahrhunderts, der Weimarer Republik, dem Nationalsozialismus, der Nachkriegszeit sowie auf Einzelinformationen zur BRD und zur DDR bis in die 1980er-Jahre.

Sie finden in dieser Publikation Hinweise, die helfen sollen einzuschätzen, ob vorliegende Quellen möglicherweise relevant sind für die Geschichte von LSBTI. Die Informationen können hilfreich sein bei der Erschließung von Beständen, bei der Überarbeitung von Altfindmitteln unter neuer Perspektive, für interne und externe Forschung oder wenn einzelne Bestände neu befragt werden (Erarbeitung von thematischen Quellennachweisen und -inventaren). Des Weiteren kann der Leitfaden in der Beratung von Wissenschaftler_innen, Studierenden und Personen, die in der (historisch-)politischen Bildungsarbeit tätig sind, sowie von Journalist_innen eingesetzt werden.

Informationen und Sensibilisierung für LSBTI-Geschichte sind auch wichtig, wenn es um die Bewertung von behördlichem Schriftgut (z. B. der Zivil- und Strafrichterbarkeit oder des Sozialwesens), von sogenannten Krankenakten oder von Nachlässen und Sammlungsgut geht. An einigen Stellen sind daher die Hinweise für Archivar_innen bzw. Bibliothekar_innen und für Forscher_innen separat aufgeführt.

Mit dieser Broschüre können zudem (kostenneutrale) Maßnahmen angestoßen werden, die v. a. auf Reflektieren und Umdenken basieren, die auf bestehender Archivarbeit aufbauen oder diese ergänzen und die staatliche, konfessionsgebundene und andere öffentliche Archivarbeit für eine demokratisch-plurale Gesellschaft unterstützen.

In dem Leitfaden wird immer wieder auf fehlende Forschung hingewiesen. Diese teilweise sehr großen Leerstellen sind auf die kaum ausgeprägte infrastrukturelle Verankerung von LSBTI-Geschichte an bundesdeutschen Hochschulen zurückzuführen, was wiederum ebenfalls eine Folge gesellschaftlicher Marginalisierung und Diskriminierung von LSBTI ist. Ausschnitte dieser Prozesse werden im Folgenden aus aktueller und historischer Perspektive skizziert.

Gut zu wissen

LSBTI

Die Kurzform LSBTI steht für lesbische, schwule, bisexuelle, trans*- und inter*geschlechtliche Menschen.

Gender Gap/Unterstrich

In dieser Veröffentlichung wird der Unterstrich verwendet, der sogenannte Gender Gap (z. B. Archivar_innen). Der Unterstrich weist darauf hin, dass es neben der männlichen und der weiblichen Geschlechtsidentität viele weitere mögliche Geschlechtsidentitäten gibt. Die Abbildung dieser Vielfalt in der Schriftsprache ist Bestandteil der aktuellen wissenschaftlichen Fachdiskussion und politischer Debatten.

Trans*

Die Bezeichnung „Trans*“ – mit hochgestelltem Sternchen – wird im deutschsprachigen Raum als Oberbegriff für ein breites Spektrum von Identitäten und Lebensweisen von Menschen verstanden, die sich nicht (oder nicht nur) mit dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren. Das Sternchen steht für Selbstbezeichnungen wie z. B. transident, trans-geschlechtlich, transsexuell oder transgender.

Inter*

„Inter*“ – mit hochgestelltem Sternchen – steht für die verschiedenen Selbstbezeichnungen, die sich Menschen mit angeborenen (genetischen, hormonellen und/oder anatomischen) Variationen der Geschlechtsmerkmale gegeben haben. Gängige Selbstbezeichnungen sind im deutschen Sprachraum intergeschlechtliche/intersexuelle Menschen, Intersexuelle, Zwischengeschlechtliche und (provokant zurückgespiegelt) Zwitter. Sie lehnen die medizinischen Bezeichnungen wie Geschlechtsentwicklungsstörung, Pseudohermaphrodit etc. als pathologisierend ab.

Verwobenheiten von Identitäten, Geschlechterannahmen und Konstruktion von Geschlecht

Um an die Vielfältigkeit, Verwobenheit und an selbstverständliche Geschlechterannahmen zu erinnern, die nicht mit Selbstbeschreibungen übereinstimmen müssen, sowie um grundsätzlich auf die soziale Konstruktion von Geschlecht im Laufe dieses Leitfadens aufmerksam zu machen, werden vermeintlich geschlechtlich eindeutig besetzte Begriffe sowie geschlechtsspezifische Endungen bisweilen mit einem hochgestellten Sternchen versehen: z. B. Frauen*, Schwule*, Freundin*.

Komplexe Selbstverständnisse von geschlechtlichen und sexuellen Identitäten

Die hier vorgenommenen Einteilungen in LSBTI könnten den Eindruck von in sich geschlossenen Identitäten oder sozialen Gruppen vermitteln. Demgegenüber sind die Verschränkungen von geschlechtlichen und sexuellen Identitäten komplexer: So können sich beispielsweise auch Trans* als lesbisch verstehen und Inter* sich als trans* identifizieren.

1 Grundlagen

1.1 Problematik normierter Annahmen

Annahmen über sexuelle und geschlechtliche Identitäten von Menschen sind gesellschaftlich geprägt. Auch Archive und die dort geleistete Arbeit sind Teil, Ort und Ausdruck dieser Sichtweisen.

Drei zentrale Annahmen lauten:

- (1) Menschen sind heterosexuell.
- (2) Sie gehören seit ihrer Geburt zu einem von zwei Geschlechtern, „männlich“ oder „weiblich“.
- (3) Dieses „Geburts“geschlecht ist festgelegt und fix.

LSBTI gelten als Ausnahme und als Abweichung von der selbstverständlichen zweigeschlechtlichen und heterosexuellen Norm. Damit sind verschiedene Formen von gesellschaftlicher und staatlicher Diskriminierung, Pathologisierung, Kriminalisierung und Verfolgung bis hin zu physischer Gewalt gegen LSBTI verbunden. Diese Ungleichbehandlungen gehen mit Marginalisierungen und Tabuisierungen dieser Lebensweisen und Lebensentwürfe einher, die Unsichtbarkeit von LSBTI nach sich ziehen. Diese fehlende Sichtbarkeit hat ihrerseits Auswirkungen auf die Historiografie dieser sozialen Gruppen, was sich entsprechend bei der Suche nach und in der Arbeit mit überlieferten Quellen zeigt.

Da das Sammeln und Erschließen von Quellen in Archiven eine zentrale Grundlage von Forschung darstellt, ist es für die Archivierung der Geschichte von LSBTI von Bedeutung zu versuchen, sich der Normierungen und Annahmen bewusst zu sein und einen Blick dafür zu entwickeln, ob in Quellen implizite Informationen enthalten sein könnten. Dies heißt beispielsweise bei Menschen, die eine Ehe eingegangen sind, nicht zwingend anzunehmen, dass es sich bei ihnen um Personen handelt, die sich selbst als heterosexuell verstanden oder (ausschließlich) heterosexuell gelebt haben. Dies gilt auch, wenn aus den Verbindungen Kinder hervorgegan-

gen sind. So gab es beispielsweise nachweislich in den 1920er-Jahren sogenannte Josefs-, Kameradschafts-, Sand- oder Neigungsehen zwischen homosexuellen Frauen und Männern, die damit versuchten, gesellschaftlicher und staatlicher Ächtung sowie Verfolgung zu entgehen.

Angaben zu geschlechtlicher Zugehörigkeit und/oder sexueller Orientierung, die insbesondere bei Verfolgungsbehörden und anderen potenziell repressiv agierenden staatlichen Einrichtungen gemacht wurden, sind auf ihre etwaige Schutzfunktion für die Betroffenen hin einzuordnen und entsprechend vorsichtig zu lesen. Dies ist aufgrund der spezifischen strafrechtlichen Bedrohung durch den § 175 StGB bei bisexuellen oder schwulen Männern besonders naheliegend und wichtig. Aber auch andere minorisierte Gruppen wie lesbische Frauen, Trans* und Inter* hatten ein solches Schutzbedürfnis etwa in einer polizeilichen Verhör-situation, deren Hintergründe sehr unterschiedlich sein konnten und die bislang kaum erforscht sind. Angaben zur Lebensweise und Lebenssituation sind jedenfalls stets mit besonderer Sorgfalt quellenkritisch zu bewerten. Dies gilt ebenso für medizinische Quellen, die auf Gesprächen mit Ärzt_innen und Sexualwissenschaftler_innen basieren.

Aus den skizzierten Perspektiven ergeben sich demnach andere Fragen und Assoziationen zu vorliegenden Quellen. Damit werden wiederum grundlegende Fragen der Bewertung, Archivierung und Verschlagwortung ebenso berührt wie die Beratung von Nutzer_innen. Für die Forschung werden aufgrund einer weiterreichenden Bewertung und Erschließung von Archivalien und anderen historischen Sammlungen neue Horizonte eröffnet.

Im Hinblick auf die Identifizierung von LSBTI-relevanten Quellen können sich normierte Annahmen auch hinter der Anwendung archiv- und datenschutzrechtlicher Bestimmungen widerspiegeln: Angaben zur homo- oder

heterosexuellen Orientierung von Personen werden zu meist als Angaben zum Sexualleben und somit als besondere Arten personenbezogener Daten (sensible Daten) eingestuft (Bundesdatenschutzgesetz § 3, Abs. 9, siehe auch Kapitel 1.3 Archiv- und datenschutzrechtliche Rahmenbedingungen). Gleichwohl in der Gesetzespassage die Frage der sexuellen Orientierung mit dem Begriff „Sexualleben“ neutral formuliert ist, hat die Erfahrung von Forschenden zur LSBTI-Geschichte der letzten Jahrzehnte oftmals gezeigt, dass Angaben oder Vermutungen zu Homosexualität anders behandelt werden als die zu heterosexueller Orientierung.

Archivar_innen, die aus ihrer Kenntnis von Aktenbeständen heraus Vermutungen über Homosexualität anstellen könnten oder Kenntnisse zur Homosexualität der betreffenden Person haben, halten diese nicht selten zurück bzw. formulieren diese nicht, beispielsweise in der Beratung oder in „Enthält“-Vermerken zu Archivgut oder in Findbüchern.

Dahinter steht sicherlich oftmals eine freundlich gemeinte besondere Vorsicht, aus der jedoch ein unterschiedlicher Umgang mit Angaben zur sexuellen Orientierung resultiert: Homosexualität wird oftmals assoziativ explizit sexuell und damit als intim konnotiert und entsprechend im Bereich des Privaten verortet und in der Folge als private und daher als zurückzuhaltende Information behandelt. Demgegenüber rufen Angaben wie „er/sie ist verheiratet und hat ein Kind“, also solche zum (in der Regel) heterosexuellen Leben einer Person, diese Assoziationskette nicht hervor.

Fraglos spiegeln sich in der erwähnten Vorsicht und in der Frage der als problemhaft konstruierten „Unterstellung“ von Homosexualität staatliche und gesellschaftliche Macht- und Diskriminierungsverhältnisse gegenüber LSBTI.

Angaben zu Homosexualität, zu Trans*- oder Inter*geschlechtlichkeit sind jedoch keineswegs ehrenrüh-



Titelbild Zeitschrift „Liebende Frauen“, 1928.

rig oder diffamierend. Im Gegenteil sind sie Ausdruck lebendiger und unterschiedlicher Lebensrealitäten in Geschichte und Gegenwart. Es handelt sich bei Homosexualität – ähnlich wie bei Angaben zu Trans*- oder Inter*geschlechtlichkeit – um eine ganz normale Angabe zu einer Person.

Unterbliebene Vermutungen oder das Vorenthalten von Hinweisen auf mögliche Homosexualität, Trans*- oder Inter*geschlechtlichkeit einer Person kann politisch auch als Diskriminierung verstanden werden. Archivar_innen können Forschungen zur LSBTI-Geschichte unterstützen, indem sie ihre Informationen weitergeben oder etwaige Vermutungen formulieren.

1.2 Inhaltliche Kontexte von LSBTI-Geschichte

Die Vorstellung und Benennung sexueller Orientierung ist untrennbar mit Vorstellungen von Geschlechterzugehörigkeit verknüpft: Heterosexualität wird gedacht als eine Verbindung zwischen einer Frau und einem Mann, Homosexualität als eine zwischen zwei gleichgeschlechtlichen Personen. Dies bedeutet zentral, dass die Vorstellung stets auf der Existenz von zwei und nur zwei Geschlechtern beruht. Diese zwei Geschlechter haben jeweils – zentral angefochten von Frauenbewegungen – bestimmte Rollen zu erfüllen, die in der Regel einerseits der Sphäre der Öffentlichkeit, andererseits der Privatheit zugeschrieben werden. Die strikte Sphären-Trennung – männlich/öffentlich und weiblich/privat – wird hierarchisch gedacht und verortet Politisches ausschließlich in der Öffentlichkeit.

Menschen, die von zweigeschlechtlicher, rollendifferent gedachter Heterosexualität abweichen, geraten leicht in den Fokus staatlicher und gesellschaftlicher Beobachtung, Denunziation und Regulierung. Ihre Normverstöße wurden und werden oft auf verschiedene Weisen geahndet. Dazu zählen zum Beispiel Abweichungen von der herrschenden Kleiderordnung (Bsp. Mann in sogenannten Frauenkleidern in der Öffentlichkeit) oder Verstöße gegen Verhaltensnormen (Bsp. selbstbewusstes Auftreten oder Vorträge von Frauen in der Öffentlichkeit), Wahlrechts- und Studienverbot sowie andere Sondergesetzgebungen wie das Preußische Vereinsgesetz, das bis 1908 politische Versammlungen von Frauen untersagte.

Des Weiteren werden die gesellschaftlichen Positionierungen (nicht nur) von LSBTI nicht ausschließlich von den Kategorien Geschlecht und/oder Sexualität bestimmt, sondern zudem von anderen Macht- und Herrschaftsverhältnissen sowie sozialen Verortungen, die auf (Annahmen über) Religion, Alter, Klasse, Staatsbürgerschaft, dis/ability, Religionszugehörigkeit, Ethnizität und race beruhen. Das heißt, LSBTI ‚sind‘ nicht nur lesbisch, schwul, bisexuell, trans* oder inter*, sondern haben unterschiedliche Klassen- oder Schichtzugehörigkeiten, identifizieren sich mit verschiedenen Geschlechtern, sind migriert, haben vielleicht körperliche Einschränkungen usw. Die damit einhergehenden Formen von mehrfacher Diskriminierung wirken gleichzei-

tig und können spezifische Varianten von Diskriminierung etwa von lesbischen Frauen oder von Schwulen of Color hervorbringen. Solche Verwobenheiten werden in der (queer-)feministischen und in der Gender-Forschung als Intersektionalität bzw. Interdependenz bezeichnet und diskutiert.

Zwei Umstände, die von historischer Bedeutung sind, sollen hier gesondert hervorgehoben werden, um typische Perspektiven auf Homosexualität verstehen und kontextualisieren zu können: Zum einen die Unterstellung einer Verführung (im doppelten Wortsinn) „natürlich“ heterosexueller Personen durch weibliche oder homosexuelle Menschen und damit einhergehende Sichtweisen und Kontrollbemühungen. Diese Denkweise war implizit gegen die sexualwissenschaftliche Vorstellung angeborener Homosexualität gerichtet und bot zudem die Möglichkeit, auf die Notwendigkeit und ‚Chance‘ von ‚Heilung‘ zu verweisen und entsprechende Angebote zu machen, die nicht selten mit Zwang umgesetzt wurden.

Zum anderen ist die besonders von antifeministischer Seite um 1900 hergestellte Verbindung zwischen Frauenemanzipation – im Sinne einer Abweichung von vermeintlich ‚natürlichen‘ Geschlechterrollen – und weiblicher Homosexualität zu nennen. Beispielsweise wurden Frauen, die ein reguläres Studium aufnehmen wollten, was in Preußen bis 1908 verboten war, oder Frauen aus dem Bürgertum, die einer außerhäuslichen Erwerbsarbeit nachgehen wollten, diskreditiert: Sie galten als ‚vermännlicht‘ und als (potenziell) homosexuell. Solche Diffamierungen verfolgten ein dreifaches Ziel: Sie sollten die einzelne Frau und ihre Wünsche in Misskredit bringen, außerdem einer weiteren ‚Ansteckung‘ mit solchen emanzipatorischen Ideen entgegenwirken. Des Weiteren sollte die Frauenbewegung mit dem ‚Vorwurf‘ der Homosexualität einzelner feministischer Protagonistinnen geschwächt werden. Die verschiedenen Flügel der bürgerlichen Bewegung, die politisch sehr heterogen war, kämpften u. a. für Frauenbildung, weibliche Erwerbsarbeit und das Frauenstimmrecht. Um 1900 wurden die bürgerliche und die proletarische Frauenbewegung als Machtfaktor wahrgenommen und riefen nicht zuletzt daher Gegenkräfte auf den Plan.

Durch die Berufung auf gesellschaftlich und staatlich vorhandene Ressentiments gegen lesbische Frauen sollten auf diesem Weg generell freiheitliche Bestrebungen von Frauen diskreditiert werden. Auch die emanzipatorische Sexualwissenschaft reproduzierte diese Sichtweisen. Darin spiegeln sich bis heute (hetero-)sexistische Vorstellungen: beispielsweise, dass

Wünsche von Frauen nach Bildung und Unabhängigkeit, nach Ausübung bestimmter Berufe oder von Hobbies, die als Männerdomänen gelten, keine originären Wünsche von ‚normalen‘ Frauen sein können, sondern angebliche Rückschlüsse zulassen, dass diese Frauen entsprechend lesbisch ‚sein‘ müssen.



Zur Breite potenziell relevanter Bestände für Lesbengeschichte:

Diese herrschenden Sexualitäts- und Geschlechterordnungen haben sich in alle Politikbereiche eingeschrieben. D. h. Hinweise auf Geschlechterpolitik, die sich auf Homosexuelle und zwar insbesondere auf lesbische Frauen ausgewirkt hat, sind nicht nur in der Familien- und etwaigen Frauenpolitik zu suchen. Relevante Quellen können sich stattdessen gleichermaßen in anderen Politikbereichen finden: beispielsweise in einer Wohnungsbaupolitik, die sich an den Bedarfen von bürgerlichen Familien orientiert, aber keine Wohnungen für alleinstehende Frauen vorsieht, unter denen sich viele Lesben befinden.

1.3 Archiv- und datenschutzrechtliche Rahmenbedingungen

Die Erschließung und Identifizierung sowie die Nutzung von Quellen mit Bezug zur Geschichte von LSBTI sind von rechtlichen Rahmenbedingungen bestimmt, die von den Verantwortlichen in den Archiven ebenso zu beachten sind wie von den Forschenden.

(Wegen der Komplexität der archiv- und datenschutzrechtlichen Rahmenbedingungen wird in diesem Zusammenhang bei Anträgen auf Nutzung von/Einsicht in Archivgut in der Regel eine Einzelfallentscheidung zu treffen sein.

Es kann eine Vielzahl von anzuwendenden Gesetzen und Rechtsnormen relevant sein, sodass hier keine verbindlichen verallgemeinerbaren Aussagen getroffen werden können.

Die Archivgesetze des Bundes und der Länder sind heranzuziehen, wenn es um Quellen/Datenbestände geht, die sich im Bundesarchiv, den Landesarchiven oder anderen Archiven, auf die die archivrechtlichen Vorschriften anwendbar sind, befinden. So ist z. B. der Anwendungsbereich des Berliner Archivgesetzes nicht für kirchliche Archive eröffnet. Auch Krankenhausunterlagen und Unterlagen des öffentlichen Gesundheitsdienstes, die der

ärztlichen Schweigepflicht unterliegende Patient_innen-daten enthalten, werden in Berlin nicht dem Landesarchiv übermittelt. Ebenso wie Originalquellenbestände gehören Findbücher, die zur Identifizierung von LSBTI-relevanten Quellen herangezogen werden können, zum Archivgut und unterliegen somit ebenfalls dem Archivgesetz und/oder dem Datenschutzgesetz.

Die Archivgesetze enthalten in der Regel Schutzfristen, die einzuhalten sind, bevor das Archivgut genutzt werden darf. Personenbezogenes Archivgut kann genutzt werden, wenn die Einwilligung der Betroffenen vorliegt. In Bezug auf Verstorbene gelten weitere Schutzfristen bis hin zu 110 Jahren nach dem Geburtsdatum. Schutzfristen können verkürzt werden, z. B. wenn dies im überwiegenden öffentlichen Interesse liegt oder wenn sichergestellt ist, dass die schutzwürdigen Belange der Betroffenen nicht beeinträchtigt werden. Anonymisierung oder Pseudonymisierung kann im Einzelfall für Forschungsvorhaben ein probates Mittel sein. Des Weiteren sind Verkürzungen der Schutzfrist möglich für Personen der Zeitgeschichte, im Hinblick auf Ereignisse von zeitgeschichtlicher Relevanz bzw. von besonderer oder exemplarischer Bedeutung für die Erforschung der Geschichte oder das Verständnis der Gegenwart. [Be-

zug: Gesetz über die Sicherung und Benutzung von Archivgut des Landes Berlin (ArchGB vom 14. März 2016)].

Die Datenschutzgesetze des Bundes und der Länder sind heranzuziehen, wenn es um Datenbestände geht, für die die Archivgesetze nicht gelten. Ziel des Gesetzes ist es, Einzelne davor zu schützen, dass sie durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten in ihren Persönlichkeitsrechten beeinträchtigt werden. Als besondere Arten personenbezogener Daten werden Angaben über die (sogenannte) rassische und ethnische Herkunft, politische Meinungen, religiöse oder philosophische Überzeugungen, Gewerkschaftszugehörigkeit, Gesundheit oder das Sexualleben eingestuft (siehe hierzu auch Kapitel 1.1 über normierte Annahmen).

Die Datenschutzgesetze enthalten in der Regel Forschungsklauseln: Zum Beispiel dürfen laut Berliner Datenschutzgesetz personenbezogene Daten für bestimmte Forschungszwecke auch ohne Einwilligung des oder der Betroffenen übermittelt werden, wenn das öffentliche Interesse des Forschungsvorhabens die schutzwürdigen Belange der Betroffenen erheblich überwiegt und der Zweck der Forschung nicht auf andere Weise erreicht werden kann.

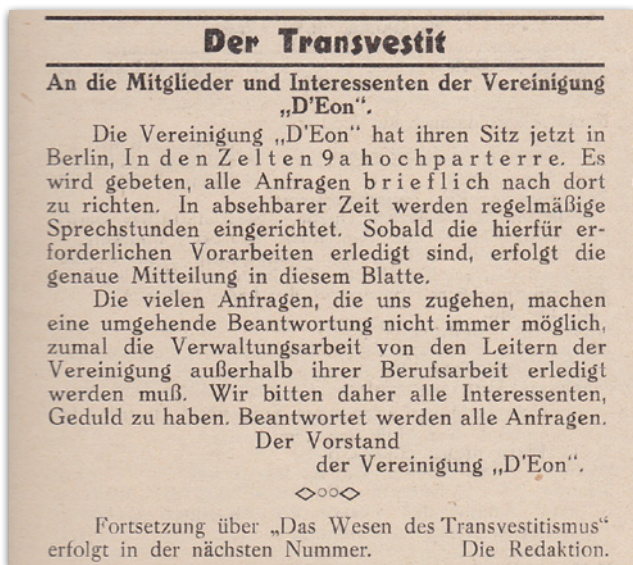


Anzeige "Treff der Damen" aus der Zeitschrift "Liebende Frauen", 1928. Der ausgefüllte Kreis ist eine Chiffre, die Informierte als Hinweis auf einen homosexuellen Treffpunkt verstehen konnten.



Akten mit personenbezogenen Daten:

Bei der Einsichtnahme und Forschung mit Akten, die personenbezogene Daten enthalten, sind Schutzfristen zu beachten. Diese sind im Bundesarchivgesetz sowie in den jeweiligen Landesarchivgesetzen geregelt und durchaus sehr unterschiedlich (siehe Abschnitt 1.3).



Anzeige "Der Transvestit" aus der Zeitschrift "Liebende Frauen" 1928. Hinweis auf die Transvestitenvereinigung "D'Eon".

Entscheidungen über Anträge auf Nutzung von Archivgut im Geltungsbereich der Bundes- und Landesarchivgesetze treffen die Verantwortlichen der jeweiligen Archive. Bei Unsicherheiten oder Unstimmigkeiten im Hinblick auf die Nutzung von Quellen, die personenbezogene Angaben enthalten, für Forschungsvorhaben können bzw. sollten die Datenschutzbeauftragten des Bundes und der Länder einbezogen werden.

Weitere relevante rechtliche Rahmenbedingungen

Für Quellen/Datenbestände, die sich bei anderen Stellen befinden, können weitere rechtliche Rahmenbedingungen gelten. So enthalten beispielsweise einige Landeskrankenhausesetze Regelungen zur Forschung mit Krankenhausunterlagen. Weitere Literaturhinweise in Kapitel 6 (S. 60).

2 Glossar mit vertiefenden Hinweisen

2.1 Einführung in das Glossar

Homosexualität wurde, wie bereits angesprochen, seitens der Sexualwissenschaft Ende des 19. Jahrhunderts als Krankheit konstruiert. Homosexuell liebende Menschen konnten zwar versuchen, sich den Zuschreibungen zu widersetzen, gänzlich ignorieren konnten sie diese aufgrund der gesellschaftlichen Wirkmächtigkeit aber nicht. Schon insofern zeigen sich oftmals Wechselwirkungen zwischen Fremd- und Selbstzuschreibungen und weitergehend zwischen Selbst- und Fremdbildern. Nicht immer ist geklärt, aus welchem Zusammenhang einzelne Begriffe zum Beispiel für Homosexualität stammen und wie und von wem diese aufgegriffen wurden. Bis heute sind die Bezeichnungen – und oftmals zudem ihr Bedeutungsgehalt – auch scene-intern umkämpft.

Ein zentraler Begriff aus der Frühphase der (pathologisierenden) Sexualwissenschaft, der bis zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert geläufig war, lautete „konträrsexuell“, teilweise auch mit „c“ geschrieben. Aus der Medizin, also nicht von kollektiven Selbstorganisations, sondern von außen kommend, nutzten ihn auch Menschen, die homosexuell lebten, um ihre Lebensweise zu benennen. Insofern sind die Grenzen zwischen Selbst- und Fremdbezeichnungen fließend. Gleichzeitig brachte die Subkultur, die sich um 1900 zu entwickeln begann und die ihre Hochphase während der Weimarer Republik erreichte, selbst kreierte Begrifflichkeiten hervor, um Homosexualität positiv zu benennen. Dazu zählten beispielsweise die Chiffren „(ideale) Freundschaft“, „Freundin“ und „Freund“ oder in

der Nachkriegszeit die Bezeichnung „homophil“. Selbstverständlich waren und sind solche Prozesse der Selbstbenennung, die auch der Selbststärkung dienen, weder statisch noch frei von staatlichen oder gesellschaftlichen Einflüssen. Dies zeigt sich bereits an der Notwendigkeit des sprachlichen Tarnens, die damit oft einherging.

Während sich der Begriff „konträrsexuell“ inhaltlich noch weitgehend selbst erschließt, sind für die anderen im gesellschaftlichen Umlauf befindlichen Termini oft spezifische Kenntnisse nötig, um sie als Bezeichnungen für Homosexualität, Trans* oder Inter* erkennen zu können. Im Folgenden werden in alphabetischer Reihenfolge Selbst- und Fremdbezeichnungen von LSBTI aufgeführt. Dabei werden Begriffe gesondert genannt, die in explizit diskriminierender Absicht verwendet wurden (und werden).

Da die aus der Medizin kommenden Bezeichnungen für Inter* sehr divers sind und Ende des 19. Jahrhunderts nur sehr wenige Überschneidungen zu Lesben, Schwulen und Trans* aufweisen, werden sie – neben auch allgemeiner gebräuchlichen Begriffen – in einem jeweils eigenen Glossar aufgeführt, um von Archivar_innen bzw. Bibliothekar_innen und Nutzer_innen als Anzeichen oder Nachweis für eine für Inter*-Geschichte relevante Quelle leicht auffindbar zu sein. Demgegenüber ist die Geschichte von Homosexualität und Trans* sehr eng miteinander verknüpft. Der Forschungsbedarf ist diesbezüglich noch besonders groß.



Zeitliche Zuordnung und Bedeutungsverschiebungen:

Die folgenden Auflistungen beziehen sich auf Bezeichnungen, die teilweise bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts gebräuchlich waren. Einige Begriffe hielten sich über Jahrzehnte hinweg, im Einzelnen sogar bis heute. Mitunter erfuhren die Termini über die Jahre auch Wandlungen oder Vereindeutigungen ihres Inhalts: So war der Begriff „schwul“ nachweislich Anfang der 1970er-Jahre für schwule Männer und auch für lesbische Frauen gebräuchlich, während er sich heute exklusiv auf Männer bezieht. Zum Aufkommen und Verschwinden vieler Bezeichnungen in den Zeitläufen wurde zumeist noch nicht geforscht.



Problematische Zuschreibungen für Schwule und Quellenkritik:

Begriffe wie „Kinderschänder“, „pädophil“ und „Päderast“ in Quellen sind in doppelter Weise problematisch und quellenkritisch mit besonderer Sorgfalt zu bewerten: Zum einen dienen sie historisch und bis heute dazu, Schwule, die damit belegt werden, pauschal zu diskreditieren. Zum anderen werden die Begriffe „pädophil“, „Pädophilie“ und „Päderast“ euphemistisch, also beschönigend für Gewaltverhältnisse zwischen Erwachsenen und Kindern bzw. Erwachsenen und Jugendlichen verwendet und dienen dazu, die Gewaltförmigkeit der Kontakte oder Beziehungen zu verschleiern. Letzterer Aspekt gilt auch für die eher subkulturell gebrauchten Bezeichnungen „Knabenliebe“ und „Jünglingsliebhaber“. Kritiken am gewaltförmigen und ausbeuterischen Charakter sind keineswegs neu, sondern wurden beispielsweise von einzelnen Vertreterinnen der Alten Frauenbewegung bereits um 1900 vorgebracht.

2.2 Auswahl von Selbst- und Fremdbezeichnungen von LSBTI

2.2.1 ABC von Selbst- und Fremdbezeichnungen für Homosexualität, die in unterschiedlicher Absicht verwendet wurden

Legende: Das vorhandene Zuordnungswissen der Bezeichnungen für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans* und Inter* steht in Klammern (L S B T I). Fragezeichen hinter einem Buchstaben verweisen auf einen unklaren Stand in der Forschung.

A: Adamstöchter (L), Amazone (L), amor lesbicus (L), anders (LSB?T?), anders gepolt (LSB?), andersrum (LSB?), androtrop (S), Artgenossen (T)

B: sich bekennen (LS), Bisexualität (B), bisexuell (B), bisexuelle (Ur-)Anlage (LSBT?I?), Büchsenmasseuse (L)

C: konträre Sexualempfindung (LS), Cross-Dresser (T)

D: Detlev (S), Dragoner (LS?), drittes Geschlecht (LSTI?), Drittggeschlechtler (L?ST?), Dyke (L)

E: effeminiert (ST?), Effeminierte (T), Eigenart (LS), sexuelle Eigenart (LS), eine/r von uns (LST?), so eine/so einer (LST?), Else (S), Eonismus (T), Eulenburgerei (L?S),

F: von der anderen Fachschaft (LS), von der anderen Fakultät (LS), Frauenfrau (L), Frauenfreundin (L), Frauenliebe (L), Frauenschwarm (LS?), Fricatrice (L), Fummeltrine (STI)

G: gleichempfindend (LS), gleichgeartet (LS), gleichgekehrt (LS), gleichgekehrte Veranlagung (LS), gleichgeschlechtlich (LS), gleichgeschlechtliche Neigung (LS), Geschlechtsumwandlungstrieb (T)

H: Halber Hahn (S), halbseiden (L?S), Hermaphrodit (TI), die Herren Damen (S), Hinterpommer (S), Homo (S), Homoerot (S)/Homoerotin (L?S), homoerotisch (LS), homogen (LST?), homophil (LS), Homokrat (S), homosexual (LSB?T), Homosexualismus (LS) (1869), Homosexualist (S) (1869), Homosexualistin (L) (1869), homosexuell (LSB?T), Homotropie (L?S), Hosenrolle (L), 175er/Hundertfünfund-siebziger (S)

I: Inversion, sexo-ästhetische (LST), invertiert (LST?), Invertierte (LST), Invertierter (L?ST)

J: Jünglingsliebhaber (S), Junoren (T)

K: Knabenliebe (S), Knabenliebhaber (S), von der anderen Konfession (LS), konträres Geschlechtsgefühl (LS), konträre Sexualempfindung (LS), Konträrsexualität (LS), konträrsexuell (LS), Kornträger (S?)

L: lasterhaft (B), Lesbe (L), Lesbierin (L), lesbisch (L), lesbische Liebe (L)



Damenklub Violetta
im Jägerhof-Kasino, Hasenheide 52-53
Mittwoch (Bußtag), den 21. November
ab 5 Uhr **Kaffeekränzchen**
mit Vortragsabend und Klubbgesprächen bis 1 Uhr
Eintritt frei f. M.
Sonnabend, den 24. November
Italienische Nacht mit intimer Lampenbeleuchtung
Anfang abends 8 Uhr · Ende 3 Uhr · **Eintritt frei f. M.**
Stimmungs-Jazz-Trio mit dem bekannten **Millionenmax**
Sonntag (Totensonntag), den 25. November
Ab 5 Uhr **Kaffeekränzchen**
mit Vortragsabend und Vereinsbesprechungen. **Eintritt frei f. M.**
Es ladet alle lieben Damen hierzu herzlichst ein LOTTE HAHM
Untergrundbahn: Station Hasenheide (vorm Hause). Omnibus: 4, 29.
Straßenbahn: 3, 5, 15, 58, 115.

Anzeige des Damenclubs Violetta mit Foto von Charlotte „Lotte“ Hahm (1890-1967), 1928.

M: mann-männliche Liebe (S), Männin (L), Mannweib (L), am 17. Mai geboren (S), vom 17. Mai (S), Männerliebe (S), männerliebender Mensch (S), Metamorphosis sexualis paranoica (T),

P: pädagogischer Eros (S), Päderast (S), päderastische Liebe (S), pädophil (S), Pädophilie (S), Perlenspielerin (L), weibliche sexuelle Präferenz (L), Pseudohomosexuelle (LS?), Puellismus (T)

S: sapphische Liebe (L), Sapphistin (L), Sapphoanhängerin (L), Sapphojüngerin (L), Schicksalsgenosse (L?ST?), Schwester (LST), schwul (LS), schwule Frau (L), schwül (L?S), Schwuppe (S), so eine (L), so einer (S), von der anderen Sorte (LST?), so rum (LST?)

T: Tante (S), Tiefseeforscherin (L), Tunte (S), Transe (TS), Transvestit/Transvestitin (LST), Tribaden (L), Tribadie (L), Tribadin (L), tribadische Liebe (L), Trine (S)

U: vom anderen Ufer (LS), Umkleungstrieb (L?S?T), unnatürliches Laster (LSB?T?), Uranier (L?S), Uranide (S), Uranismus (LS), Urinde (L), Urning (S), Urningin (L)

V: Viragines (LT), Virago (LI), Vollweib (T), mit offenem Visier (S)

W: Warmer (S), warmer Bruder (S), weib-weibliche Liebe (L), Weibling (ST), Weibmann (S), Wüstling (S, Selbstbezeichnung, schwuler Mann, der in gesellschaftlichen Konventionen lebt)

Z: Zweinatur (B), zwiegekehrt (B), Zwischenstufe(n) (LST), Zwitter (L?S?TI), zwitterig (L?S?TI), eine Art Zwitter (LS)

2.2.2 ABC von Selbst- und Fremdbezeichnungen von Trans*, die in unterschiedlicher Absicht verwendet wurden

A: Artgenosse	N: Neigung, Neigungsgenosse
C: Cross-Dresser	P: Puellismus
E: Effeminierte, Eonismus	T: Edel-Transvestit, Transvestit (beiderlei Geschlechts), Transvestitin, männlicher/weiblicher Transvestit, Total-Transvestit, transvestierte Menschen, transvestitische Lebensweise, transvestitische Neigung, transvestitischer Trieb, veranlagungsbedingte Transvestiten
F: feminine Veranlagung	S: Mit-Schwester/Mitschwester
G: Geschlechtsumwandlungstrieb	U: Umkleidungstrieb, Übergänge von Mann und Frau
H: Hermaphrodit, Hermaphroditismus	V: Verfemte, Viragines, Vollweib
I: Invertierte	Z: Zwei-Seelen-Natur, Zwitter, zwitterhaft, Zwitterhaftigkeit, Zwittertum, zwittrige Menschen, Zwittrigkeit, seelisch zwittriger Transvestit
J: Junoren	
K: Kleidung des anderen Geschlechts zu tragen	
M: Mannsrolle (1867), Metatropismus, Metamorphosis sexualis paranoica	



Überschneidung von Bezeichnungen:

Aufgrund des rudimentären Forschungsstands kann nicht ausgeschlossen werden, dass die im Kontext mit Trans*-Geschichte in Quellen auftauchenden Bezeichnungen auch Überschneidungen zu Homosexualität aufweisen; dies gilt ebenso für teilweise Überlappungen der Begriffe zu Trans* und Inter*.

2.2.3 ABC von Fremdbezeichnungen zu LSBT(I), die in ausdrücklich diskriminierender Absicht verwendet wurden

A: abartig (LSB?T?), Abartige (LSB?T?), abnorme Triebrichtung (LS?), Anomalie des Geschlechtstrieb (LS), anormale Veranlagung (LSB?T?), abwegige Liebe (LS?), Arschficker (S)	N: normwidriges Sexualleben (LSB?T?)
B: bevölkerungspolitischer Blindgänger (LS)	P: pervers (LSB?T?), perverse Elemente (LSB?T?), Puppenjunge (S, Sexarbeit anbietender junger Mann oder Junge), Puppenjunge (S, in ‚Frauenkleidern‘ Sexarbeit anbietender junger Mann oder Junge)
H: Hinterlader (S)	S: Scheinweiber (L), moralischer Schwachsinn (L), schwarze Schafe auf dem Gebiet des weiblichen Geschlechtsempfindens (L), Schwuchtel (S), Schwuli (S),
L: Laster (LS?), Lesbierin (L), Lesbe (L)	

schwule Sau (S), schwule Weiber (L), Sodomie (S), Sodomit (S), sodomitisch (S), Spinatstecher (S)

T: Tante (S), ‚effeminiertes‘ Mann – Hinweis: abwertende Verwendung auch unter Schwulen

U: psychosexuelle Umsattlung (LS), Unzucht wider die Natur (LS), widernatürliche Unzucht (LS) (auch: Bezeich-

nungen der Strafrechtsnormen §§ 175, 175a, 175b, 182 a.F. RStGB)

W: Warmduscher (S)

Z: Zwitterding (L?S?TI?)



Positive Umdeutungen:

Einige dieser abwertend gemeinten und diskriminierenden Bezeichnungen, die teilweise heute noch im Umlauf sind (oder durch neue Begriffe abgelöst wurden), eigneten sich die Aktiven der neuen Emanzipationsbewegungen seit den 1970er-Jahren gezielt an und deuteten diese positiv um. Dies zeigt sich insbesondere bei den Begriffen „lesbisch“/„Lesbe“ oder „schwul“/„Schwuler“.

2.2.4 ABC von Begriffen für Inter*, die auch allgemeiner gebräuchlich sind, sowie von medizinischen Diagnosen

ABC auch allgemein gebräuchlicher Begriffen für Inter*

A geschlechtliche Abweichung, Androgyne, Androgynie

B bisexuell, Bisexuelle, Bisexualität

D Doppelgeschlechtlichkeit, Drittes Geschlecht

E Effeminatio

G geschlechtslos, Geschlechtslosigkeit

H Hermaphrodit, Hermaphroditismus

I Intersex, Intersexualität, intersexuelle Frau, intersexueller Mann

M Mannweiber

S Scheinzwitter

V Vermännlichung, Verweiblichung, Virago

W Weibmänner

Z Zweigeschlechtlichkeit, sexuelle Zwischenstufen, geschlechtliche Zwischenstufen, Zwitter, Zwitterbildung, Zwittertum, zwittrige Individuen, Zwitterigkeit

ABC medizinischer Diagnosen zu Inter*

A abnorme Gonaden-/Genitalentwicklung, Adrenogenitales Syndrom (AGS) bzw. Hyper(adreno)kortizismus bzw. Kongenitale Nebennierenhyperplasie bzw. Interrenalismus, Agonadismus, (komplette/inkomplette) Androgenresistenz, engl.: Androgen insensitivity syndrom (AIS), geschlechtliche Abweichung, Androgyne, Androgynie, angeborenes Fehlen der Vagina, Anorchie/Anovarie

B Bildungshemmung, bisexuell, Bisexuelle, (konstitutionelle) Bisexualität

C engl.: Congenital Adrenal Hyperplasia (CAH)

D Doppelgeschlechtlichkeit, Drittes Geschlecht

E Effeminatio, Eunuchoidismus



Anzeige der Zeitschrift „Frauenliebe“, Wochenschrift des Deutschen Freundschaftsverbandes. Aus: Zeitschrift „Garçonne“ 1/1931.

- | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>F Fehlentwicklung der Geschlechtsdifferenzierung, fehlentwickelte Frau, fehlentwickelter Mann, Feminisierung</p> <p>G Genitalmissbildung, geschlechtslos, Geschlechtslosigkeit, (gemischte/reine) Gonaden-Agenesie/-Aplasie/-Dysgenesie/-Dysplasie/-insuffizienz, Gynäkomastie, Gynander, Gynandrie, Gynandromorphie, Gynantropi</p> <p>H Hermaphrodit, (echter bzw. wahrer oder männlicher resp. weiblicher) Hermaphrodit, Hermaphroditismus,</p> | <p>Hermaphroditismus verus, Homo neutrius generis (21- oder 11-Beta- oder 17-Alpha-)Hydroxylasemangel, Hyper(adreno)kortizismus, Hypogonadismus, Hypospadie</p> <p>I Infantilismus, Interrenalismus, Intersex, Intersexualität, intersexuelle Frau, intersexueller Mann, intersexueller Typus, intersexuelle Konstitution</p> <p>K Klinefelter-Syndrom, Kongenitale Nebennierenhyperplasie, Kryptorchismus</p> |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



Inter* in der Geschichte, in Medizin, Sexualwissenschaft, Gesellschaft und Recht

Während der mythologische „Hermaphroditus“ und „Androgyn“ in der Kunst und Literatur vielfach als Idealgestalten dargestellt werden, ist der gesellschaftliche Umgang mit realen Inter* durch Stigmatisierung und Tabuisierung bis hin zu körperlicher Gewalt gekennzeichnet. Die Medizin hat daran Anteil, indem sie Menschen, die nicht der normativen Vorstellung klar unterscheidbarer Männer- und Frauenkörper entsprechen (je nachdem, welche Erscheinungsformen dazu gezählt werden, 0,02% bis 0,1% der Bevölkerung), als „Missgeburt/-bildung“ einordnete oder ihnen – ab etwa 1800 – eine „Entwicklungsstörung/-anomalie“ attestierte. Diese Pathologisierung liefert eine Begründung für medizinische Eingriffe, die den „Defekt“ „korrigieren“ sollen: Dazu gehören invasive diagnostische Untersuchungen im Intimbereich, Hormonbehandlung, chirurgische Brustentfernung und Genitalplastiken. Während Erwachsene in der Regel (nur) auf eigenen Wunsch hin behandelt werden (sollten), werden seit den 1950er-Jahren auch systematisch Genitaloperationen an intergeschlechtlichen Neugeborenen vorgenommen. Kinder wurden auch zuvor bereits operiert, jedoch eher selten. Im 19. Jahrhundert gab es (kirchen-)rechtliche Möglichkeiten des selbstbestimmten Wechsels des Geschlechtsstatus für erwachsene Inter*. Im Zuge der Einführung des Personenstandsgesetzes im Jahr 1875 entfielen diese jedoch zugunsten einer medizinisch begründeten Geschlechtszuweisung. „Täuschungen“ der Öffentlichkeit und Ehepartner_innen über das „wahre“ Geschlecht sollten so vermieden werden. Medizinische Zurschaustellungen (Genitalpräparate, Zeichnungen, später auch Fotografien) und Freakshows auf Jahrmärkten prägten ein monströses Bild von Inter*. Als sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts „rassenhygienisches“ bzw. „eugenisches“ Denken breit machte, wurden Inter* als „biologische“ „Gefahr“ für den „Volkkörper“ dargestellt. Was Inter* in der Zeit des Nationalsozialismus durchmachen mussten, ist noch weitgehend unerforscht. Insgesamt ist sehr wenig über die Lebensrealitäten von Inter* bekannt.

M Mannweiber, Mares effeminati, Maskulinisierung, Mayer-Rokitansky-(Küster-Hauser-)Syndrom, Missbildungen der Genitalien bzw. Geschlechtsorgane

O (gemischte/reine) Ovarien-Agenesie/-Aplasie/-Dysgenesie/-Dysplasie/-insuffizienz

P Pseudohermaphroditismus (masculus, femininus, lateralis, transversalis, externus, internus, completus ...)

R Reifenstein-Syndrom

S Scheinzwitter, sexus anceps, sexuelle Entwicklungsanomalie, Störungen der Geschlechtsdifferenzierung bzw. Geschlechtsentwicklung bzw. sexuellen Differenzierung bzw. sexuellen Entwicklung, Swyer-Syndrom

T Teilzwitter, Testikuläre Feminisierung, Testikuläre Dys- o. Agenesie, Testosteron-Biosynthese-Defekt, Turner-Syndrom

U Ullrich-Turner-Syndrom, unvollständige Entwicklung

V Vermännlichung, Verweiblichung, Virago, Vollzwitter

W Weibmänner

X XX-Mann-Syndrom, XY-Frau

5-Alpha-Reduktase-Mangel

17-Hydroxysteroid-Dehydrogenase-Defekt

[beliebige Bezeichnung wie z. B. „Individuum“ oder „Patient“] mit Karyotypen 47 XXY sowie XXXY, XXXXY, XYY, XY/XXY etc.

Z zweigeschlechtliche Wesen, Zweigeschlechtlichkeit, sexuelle Zwischenstufen, geschlechtliche Zwischenstufen, (wahrer bzw. echter/falscher) Zwitter, Zwitterbildung, Zwittertum, zwittrige Individuen, Zwitterigkeit

14 Nachtlokale geschlossen

Tanzdamen — im Straßenkleid
Die ersten Maßnahmen nach dem
Sittlichkeits-Erlaß

Auf den Runderlaß, den der kommissarische preußische Innenminister vor einigen Tagen an die Polizeibehörden hat ergehen lassen, gegen Gaststätten mit aller Schärfe vorzugehen, die „zur Förderung der Unsittlichkeit mißbraucht würden“, sind jetzt die ersten Maßnahmen erfolgt. Der Berliner Polizeipräsident hat zunächst 14 Lokale in Berlin geschlossen. Die amtliche Mitteilung darüber besagt:

„Der Polizeipräsident von Berlin hat sich veranlaßt gesehen, einige Betriebe, die seit langem zu Beanstandungen in sittlicher Beziehung Anlaß geben, gemäß § 22 des Gaststättengesetzes bis auf weiteres zu schließen. Es handelt sich dabei um folgende Lokale und Caféhäuser: Luise-Rasino, Hauberflöte, Dorian Gray, Holländais, Kleist-Rasino, Nürnberger Diele, Internationale Diele, Monokel-Bar, Geisha, Mali und Igel, Boral gen. Moses, Café Hohenzollern, Silhouette und Mitado. Die Polizeistunde wurde für die Lokale Dede, Verona-Diele und Café Turmhaus herabgesetzt.“

Auch für Tanzlokale und Bars sind wichtige Bestimmungen ergangen. So dürfen die sogenannten Tanzdamen nicht mehr in Balltoilette in den Lokalen erscheinen, sondern müssen Straßenkleidung tragen. Die Bardamen dürfen ferner nicht mehr zum Trinken animieren, und sie dürfen auch nicht mehr bitten, zu einem Drink eingeladen zu werden.

Die Sperrung der Fruchtstraße — von der Mühlen- bis zur Rungestraße — für den gesamten Durchgangsverkehr in beiden Richtungen wird voraussichtlich bis zum 1. August verlängert.

14 Nachtlokale geschlossen. Nachricht aus Berliner Morgenpost, 5. März 1933.



Chiffrierung und Codierung von Quellen:

Archivalien, die für LSBTI-Geschichte relevant sind, lassen sich oftmals über die in ihnen verwendeten Chiffren und Codes identifizieren. Ein zentrales Beispiel für eine Chiffre ist der Begriff „Freundin“ sowie „ideale Freundschaft“. Eine der wichtigsten Zeitschriften für lesbische Frauen aus den 1920er-Jahren, die immer wieder der Zensur ausgesetzt war und sich in entsprechenden Akten findet, trug den Titel: „Die Freundin“. „Freundin“ stand für frauenliebende Frauen, benannte Zugehörigkeit: ‚Sie ist meine Freundin‘ und wurde darüber hinaus auch im Sinne einer Identität verwendet: ‚Sie ist eine Freundin‘, was meinte, sie ist lesbisch. Der Untertitel der Zeitschrift nahm u. a. eine weitere Chiffre, den positiv besetzten Begriff „ideal“ auf, und lautete: „Wochenschrift für ideale Frauenfreundschaft“. Chiffren oder Codes wie etwa die Inselcodes „Capri“ oder „Lesbos“ wurden in der Regel in der Homo_Trans*-Subkultur entwickelt und waren auch eher nur von dort Informierten verstehbar. Wichtig: Nicht alle Selbstbezeichnungen arbeiten mit Chiffren oder Codes, aber alle Chiffren sind subkulturelle Selbstzeichnungen. Oftmals handelt es sich um (zwei-)geschlechterspezifisch genutzte Begriffe wie „Adamstöchter“ oder „Evasöhne“.

2.3 Begriffe und Zeichen aus der Subkultur sowie Selbstorganisierungen von LSBT(I?)

2.3.1 ABC chiffrierter Bezeichnungen

A: Adamstöchter (L), anders als die Anderen (LST?), Apache (Erpresser von Schwulen, nachweislich in Berlin), Aphrodite (um 1910 sowie nach 1945) (L), Artgenosse (S), Artgenossin (L), Artkollege (S), Artkollegin (L)

B: Bubi (L), Butch (L)

D: Dame (L)

E: Eigener (S), Evasöhne (S)

F: von der Fakultät (LS), feminin (L), Femme (L), Frauenfreundschaft (L), Freund (S), Freundesliebe (L?S), Freundespaar (S), Freundin (L), Freundling (S), echter Freundling (S), Freundschaft (LS), Freundschaftsfrau (L), Freundschaftsbund (LS), Freundschaftsfrauen (L), Freundschaftsmensch (LS?), Neue Freundschaft (LS), Fräulein (LT?)

G: Gabi (für eine heterosexuelle Freundin eines Schwulen), Ganymed (S), Garçonne (L), Gleichgesinnte (LS?) (um 1910)

H: Heiliger Sebastian (S)

I: Idealdenkende (LS), ideale Frauenfreundschaft (L), ideale Freundschaft (LS)

J: Josefsehe und Kameradschaftsehe waren Bezeichnungen von (Tarn-)Ehen unter homosexuellen Menschen, Junggesellin (L)

K: Kameradschaftsehe (s. Josefsehe), Klemmschwester (S, abwertende Verwendung unter schwulen Männern über einen ebenfalls schwulen Mann, der nicht offen lebt), von der anderen Konfession (LS), Krafft-Ebingische (LS?) – Hinweis: nach dem Sexualwissenschaftler Richard von Krafft-Ebing (1840-1902)

L: Lesbos (L) (um 1910 und Anfang/Mitte der 1970er-Jahre), Lesbosmädchen (L), Lilaner (SL?)

O: Onkel (L)

M: Mädi (L), magnesische Sitzungen (LST?I?) , Magnesia (LST?I?) und Magnesie (LST?I?) – Hinweis: in Anspielung auf das Werk von Magnus Hirschfeld (1869-1935), Matrose(n) (heterosexuelle Voyeur_in/nen in

der Subkultur), Mäuschen (L), Menschenrecht (LST?), Menschenrechte (LST?), Mitschwester (L), Mitschwestern (T), Mutti (L), s. Bubi, s. KV

N: unsere Neigung (LS), Neigungsheirat (s. Josefsehe)

S: Sandehe (s. Josefsehe), Sandmann (S), sapphische Liebe (L), Sappho-Jüngerin (L), Schwester (LS), Schwestern Lesbos (L), Seh-Leute (heterosexuelle Voyeur_innen in der Subkultur), sokratische Liebe (S)

T: Trine (S)

U: Uranier (L?S), uranisch (L?S)

V: Vater (L), kesser Vater (L), Vati (L), s. Mädi, s. Mäuschen, verzaubert (LST?), Violetta (L), viril (L)

W: wir (LST?)

2.3.2 Namensgebungen

Typische geschlechtsneutrale Namen bei Personenstandsänderungen:

A: Alex

B: Berth, Billie

F: Fred, Franzi

G: Ge(e)rd, Gerti

H: Hansi, unklar: Harry

P: Paulo

T: Theo, Toni



Namensgebungen in Recht und Subkultur:

Diese und ähnliche Namen wurden bei einem Wunsch nach Vornamensänderung als „geschlechtsneutrale Namen“ in einer „Allgemeinen Verfügung“ des preußischen Justizministers vom 21. April 1920 „betreffend die Erteilung der Ermächtigung zur Änderung von Vornamen“ aufgeführt und waren zudem vermutlich unter homosexuellen Nicht-Transvestit_innen subkulturell gebräuchlich.

(Abkürzungen zu) geschlechtsuneindeutige(n) Vornamen:

B: Billi für Sibylle

E: Es, Ev für Eveline

F: Fred für Frederike oder Frederick

G: Gerri für Gerburg, Gertraud, Gertrude

H: Hansi, Harry

J: Jo für Johanna

L: Lo für Lore, Lu für Luise

R: René

S: Sascha

T: Toni für Anton, Antonia oder Antoinette

U: Uli/Ulli für Ulrike oder Ulrich

2.3.3 Codes, die für Text- oder Bildquellen interessant sind

Farbencodes: lila, lila Astern (L), violett, grün (Nelke) (L?S), rosa (L?S)

Blumencodes: lila Astern (L), Magnolien (L), grüne Nelke (S)

Städtecodes: Berlin, Paris, Zürich, New York

Inselcodes: Capri (S), Lesbos (L)

Tiercode: Skorpion [Hinweis: für lesbische Subkultur nach der gleichnamigen Roman-Triologie von Anna Elisabeth Weirauch (1887-1970)]

Verschiedene Codes: Goldäugigkeit, Linkshändigkeit, Kreis (siehe Abbildung "Treff der Damen" Seite 15), Runde, warm, Sonne

2.3.4 Insignien, die für Text- oder Bildquellen interessant sind

Bei Frauen*: Monokol, Schlips, Krawatte (mit/ohne Clip), Fliege, Sakko, Frack, Jackett o. ä., Hosen, Hosenrock, rauchend (Zigarillo, Zigarren), kurze Haare, sogenannter Bubikopf, Pagenschnitt, Zylinder, Siegelring

Bei Männern*: Blumen, Schmuck (Ketten/Ringe, konkret: Kettenring), Tücher, Taschentuch (konkret: in der Hand), Schleier, enggeschnittene/taillierte Kleidung, offenes Hemd, fehlende oder kess aufgesetzte Kopfbedeckung, Halstuch, Sozialtypen wie ein Dandy

2.3.5 Ausgewählte Bezeichnungen, die sich auf Selbstorganisationen von 1897 bis 1933 beziehen (chronologische Reihenfolge)

Gründungen im Kaiserreich

- „Wissenschaftlich humanitäres Komitee“ (WhK), 1897 in Berlin gegründet
- „Gemeinschaft der Eigenen“, 1903 in Berlin gegründet
- „Damenklub“, allgemeine Bezeichnung für ein Lokal oder einen Treffpunkt von Lesben in einer Gaststätte oder einem Saal bzw. ein entsprechender Zusammenschluss, nachweislich seit 1905 (z. B. „Damenklub Goldene Kugel“ oder „Neue Damengemeinschaft“) bis 1933
- Kegelclubs waren seit der Kaiserzeit – zumindest in Berlin – beliebte Tarnbezeichnungen von Zusammenschlüssen von Lesben (z. B. „Lustige Neun“, 1924 gegründet bis 1940)
- „Gesellschaft der Freunde“, 1912 in Berlin gegründet

Gründungen in der Weimarer Republik

- „Zwei Seelen“, 1918 bestehende (heterosexuelle) „Transvestitenvereinigung“ (ohne homosexuelle Trans*)
- „Treue Freunde“, 1919 in Berlin gegründet (Verein)
- „Deutscher Freundschaftsverband“ (DFV), 1919 gegründet (mit der „Arbeitsvereinigung ‚Kampfgruppe Hellas‘ und dem ‚Geselligkeitsverein Freundschaftsverein Groß-Berlin‘“)
- Klub der Freunde und Freundinnen, 1919 in Breslau (Wroclaw) gegründet
- Hamburger Gesellschaft für Sexualforschung (HGfS), ca. 1920
- Freundschaftsverein Sagitta, 1922 in Breslau (Wroclaw) gegründet

- 1923 Umbenennung in „Bund für Menschenrecht“ (BfM), mit „Damenabteilung“ und „Herrenabteilung“
- „Edle Geselligkeit“, 1920 in Düsseldorf gegründet, ab 8_9/1920 „Deutscher Freundschaftsbund“
- „Geselligkeitsklub Harmonie“, 1920 in Köln gegründet (Verein)
- „Idealer Freundschaftsbund. Vereinigung der Freundinnen und Freunde“, nachweislich 1928
- „(Club) D’Eon“, 1929 gegründete „transvestitische“ Vereinigung (siehe Abbildung Seite 15)
- „Internationaler Transvestitenbund“ (ITB), nachweislich 1930
- „Bund idealer Frauenfreundschaft“ (BiF)/„Bund für ideale Frauenfreundschaft“ (BfiF), Aufruf zur Gründung von 1930



Bezeichnungsvariationen:

Die Begriffe „Menschenrecht“ oder „Menschenrechte“ in Titeln von Organisationen oder Publikationen können ein Indiz für die Relevanz für die Geschichte von Homosexualitäten sein, gleichwohl Namenszusätze oder Informationen über die Ausrichtungen dies nicht immer (eindeutig) nahelegen. So war der „Bund für Menschenrechte“ zwar eine anarchistische Vereinigung in Berlin (anders als die Homosexuellenorganisation „Bund für Menschenrecht“), aber auch dieser Bund führte Vortragsveranstaltungen zu Homosexualität durch.

2.3.6 Beispiele für Bezeichnungen für Subkulturorte um 1900 bis 1933

Die LSBT(I?)-Subkultur zeigte sich in verschiedener Gestalt und an unterschiedlichen Orten: Schwerpunkte der Subkultur, die aufgrund der staatlichen und gesellschaftlichen Diskriminierung und der daraus folgenden Isolierung viele LSBT(I) auch selbst nicht unbedingt kannten, waren zweifellos großstädtische Metropolen. Dennoch gab es auch Selbstorganisation und private wie öffentliche Zusammenkünfte in der Provinz.

Zum einen nutzten Schwule öffentliche Grünanlagen, Parks und Toiletten, um sich zu treffen. Zum anderen wurden Treffpunkte von LSBT(I?) in bestehenden Gastwirtschaften, Kneipen oder Sälen an bestimmten Wochentagen etabliert, deren Hinterzimmer oder Separee temporär frequentiert oder auch entsprechende Örtlichkeiten – zumeist Säle für einzelne Feste, aber auch Schiffe – gemietet und diese Veranstaltungen in subkulturellen Zeitschriften beworben. Des Weiteren bauten Lesben* und Schwule* selbstbetriebene Lokale auf, die teilweise mit Einlasskontrollen arbeiteten und mitunter auch geschlechter-separiert gewesen sind oder solche Etagen hatten. Diese ver-

schiedenen Varianten der Subkultur war unterschiedlich gut im Stadtbild präsent. Insofern ist teilweise besser von einer Form der Halböffentlichkeit auszugehen, da diese nicht einsehbar und in ihrem Zielpublikum von außen auch nicht erkennbar gewesen ist. Dennoch legen nicht wenige zeitgenössische Berichte, darunter auch Zeitungsartikel nahe, dass es auch eine explizit sichtbare homosexuelle subkulturelle Öffentlichkeit in Berlin seit den 1910er-Jahren gegeben hat.

Bezeichnungen von Treffpunkten, Lokalen bzw. Gruppen mit Nutzung von bekannten subkulturellen Chiffren/ Codes

- Club Sonne (Berlin)
- Damenklub Monbijou (v. a./nur für Lesben) (Berlin)
- Damenklub Skorpion (v. a./nur für Lesben) (Berlin)
- Damenklub Violetta (v. a./nur für Lesben) (Berlin)

- Dorian Gray (v. a./nur für homosexuelle Trans*), Berlin
 - La Garçonne (v. a./nur für Lesben) (Berlin)
 - Monokel-Diele (Berlin)
 - Sparverein Freundschaft (Berlin)
 - Zur Sonne (Hamburg)
 - Zum lila Stübchen (Hamburg)
 - Treff der Freundinnen (Berlin)
- Vermutlich nicht-chiffrierte Bezeichnungen, aber auch Tarnbezeichnungen**
- Adonisdiele (v. a./nur für Schwule) (Berlin)
 - Adria (v. a./nur für Schwule) (Hamburg)
 - Arndthof (v. a./nur für Schwule) (München)
 - Brennerburg (Hamburg)
 - Café Glücksgöttin (Berlin)
 - Café Caro (v. a./nur für Schwule) (Berlin)



Geschlechterverhältnisse und schwulen*spezifische Treffpunkte in der Öffentlichkeit:

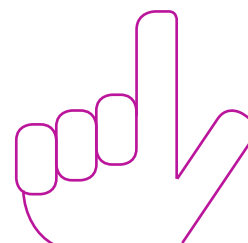
Anders als für lesbische Frauen war es für schwule Männer selbstverständlich, sich allein oder zu zweit bzw. in Gruppen in der Öffentlichkeit zu bewegen. Denn die Öffentlichkeit unterlag bis in die 1980er-Jahre stark dem hierarchischen Geschlechterverhältnis. Aus der geschlechtsbezogenen und -hierarchischen Sphärenaufteilung folgte, dass Schwule spezifische Treffpunkte im Stadtbild etablieren konnten: in Parks, an Ufern, in Bädern, Bahnhofshallen, Wartesälen, auf Plätzen oder in öffentlichen Toiletten („Klappen“). Die Treffpunkte waren Orte für – unbezahlte und teilweise auch bezahlte – flüchtige sexuelle Kontakte unter Männern oder deren Anbahnung; ihre darüber hinausreichende soziale Funktion ist noch weitgehend unerforscht.

Demgegenüber wurde Frauen nicht nur um 1900, sondern bis zu den politischen Ereignissen der späten 1960er Jahren zumeist keine eigenständige sowie auch keine reproduktionsunabhängige Sexualität zugestanden. Insofern war eine öffentliche und unverbindliche Form der Sexualpraxis nicht nur wegen der anhaltenden männlichen Dominanz in der Öffentlichkeit und den Zugangsbarrieren für Frauen ohne männliche Begleitung, sondern auch aufgrund der unterschiedlichen Zuschreibungen zu Sexualität, für Frauen kaum denk- oder lebbar. Mädchen und Frauen, die sich ohne Männer- oder Dienstpersonalbegleitung in der Öffentlichkeit bewegten, waren zudem verdächtig, der Prostitution nachzugehen. Dies galt insbesondere für bürgerliche und adlige Frauen, aber auch Arbeiterinnen waren von diesen Zuschreibungen betroffen.

Die schwulenspezifischen Treffpunkte standen oftmals im Fokus polizeilicher Repression durch Razzien und Überwachung; sie dienten außerdem als Informationsquelle zufälliger oder gezielt geplanter Erpressung. Für die ortsbezogenen Treffs entwickelten Schwule auch lokal- oder bezirksspezifische subkulturelle Bezeichnungen wie die Hamburger Beispiele „Altonaer Balkon“ und „BAT-Park“ in der Nähe der S-Bahn-Station Dammtor zeigen. Bedeutsame Orte waren beispielsweise auch das Hamburger „Bismarck-Denkmal“, das „Heiligengeistfeld“ oder „Planten un Blomen“ und in Berlin der „Tiergarten“ oder die Toilettenanlagen im Kreuzberger Viktoria-Park sowie der Baerwaldplatz. In der DDR war der Berliner Volkspark Friedrichshain, insbesondere der Märchenbrunnen, ein zentraler Treffpunkt. Die Suche nach sexuellen Kontakten von Schwulen wurde in der DDR auch „auf den Strich gehen“ genannt, gleichwohl damit keineswegs Prostitution gemeint gewesen ist.

Hinweise für Archivar_innen zur Bewertungspraxis:

Besonders bei personenbezogenen Unterlagen („Fallakten“, „Patientenakten“, „Krankenakten“, „Klientenakten“, „Beratungsakten“ etc. genannt), gilt es, die gängige Bewertungspraxis zu überdenken. Diese Akten kommen in der Justiz, in Krankenhäusern und – was für LSBTI-Geschichte besonders wichtig ist – in psychiatrischen Einrichtungen oder in der Jugendfürsorge vor. Oftmals wird nur eine geringe Auswahl nach einem Stichproben-Verfahren archiviert, die eine möglichst große Repräsentativität garantieren soll. Ob sich jedoch mit den gängigen Bewertungsverfahren alle relevanten Themen, die in diesen Aktengruppen enthalten sind, hinreichend abbilden lassen und eine ausreichende Basis für die Forschung geschaffen wird, ist fraglich. Es ist ratsam, die Problematik mit den Mitarbeiter_innen der abgehenden Stellen eingehend zu besprechen, um Hinweise auf mögliche relevante Einzel„fälle“ oder Aktengruppen zu erhalten.



- Café Korso (Damenvereinigung Geselligkeit) (Chemnitz)
- Café Domino (v. a./nur für Lesben) (Berlin)
- Café Märchenland (v. a./nur für Lesben) (Berlin)
- Café Rheingold (auch Trans*) (Hamburg)
- Café Stefanie (Intellektuellentreffpunkt, auch: Trans*) (München)
- Casanova (Damenklub Casanova) (Hamburg)
- Dornröschen (Köln)
- Eldorado (seit Mitte der 1920er-Jahre, v. a./nur für homosexuelle Trans*), Berlin
- Eisenburg (v. a./nur für Lesben) (Leipzig)
- Erâto (v. a./nur für Lesben) (Berlin)

FÜRSTENAU
Berlin SO 36, Adalbertstraße 21
3 Minuten vom U-Bahnhof Kottbuser Tor

Wie immer **jeden Sonnabend** die **beliebten langen Nächte**

<p>Jeden Donnerstag und Sonnabend</p> <p style="text-align: center;">Damen-Abend</p> <p>Leitung: Madame Charlott</p>	<p>Jeden Mittwoch die beliebten Bunten Abende - Ende ???</p> <p>Jeden Sonntag Frohsinn und Heiterkeit - Ende ???</p>
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Eintritt zu allen Veranstaltungen 0.50 DM.

Anzeige des Lokals „Fürstenau“. Aus: Amicus-Briefbund, Berlin 1950.

- Erosophischer Club Plato (v. a./nur für Schwule) (München)
- Felsenkeller (Frankfurt/M.)
- Florida (dort: „I. großer Transvestitenball“ 10/1929) (Berlin)
- Gipkens Tee- und Frühstücksstube (Bonn)
- Goldene 13 (v. a./nur für Lesben) (Hamburg)
- Goldene Kugel (v. a./nur für Lesben) (Berlin)
- Kegelklub lustige Neun(e), Lustige Neun (v. a./nur für Lesben) (Berlin)
- Kleist-Casino (Berlin)
- Kleist-Casino (Frankfurt/M.)
- Lotterieverein Die Pyramide (v. a./nur für Lesben) (Berlin)
- Mikado (seit Weimarer Republik v. a./nur für homosexuelle Trans*) (Berlin)
- Nettesheim-Casino (Köln)
- Okulta Erosophischer Klub (Mannheim, 1919)
- Restaurant Waldecke (v. a./nur für Schwule) (Duisburg)
- Rheinischer Hof (Duisburg)
- Schwarzfischer (v. a. für Schwule und Trans*) (München)
- Silhouette (v. a./nur für homosexuelle Trans*) (Berlin)
- Restaurant Sonnenhof (Stuttgart)
- Stadtkasino Hamburg (Hamburg)
- Zu den drei Sternen (Hamburg)
- Taverne (v. a./nur für Lesben sowie homosexuelle Trans*) (Berlin)
- Tivoli-Salon (Breslau, Wrocław)
- Toppkeller (Berlin)
- Trocadero (Hamburg)
- Tuskulum (Hamburg)
- Zauberflöte (Berlin)



Hinweise zur Subkultur im Nationalsozialismus:

Subkulturelle Zeitschriften und Organisationen wurden unter der nationalsozialistischen Diktatur im Frühjahr 1933 verboten, Bücher beschlagnahmt und indiziert. Das weltbekannte Institut für Sexualwissenschaft im Berliner Tiergarten wurde zerstört – der Bund für Menschenrecht löste sich selbst auf. Mit einem Runderlass des Innenministeriums vom 23. Februar 1933 wurde außerdem die Schließung von subkulturellen Orten veranlasst: Dennoch existierten – auch mit Wissen der Polizeien – einzelne Lokale und Treffpunkte weiter, nicht zuletzt, um diese überwachen und deren ‚Gefährlichkeit‘ besser einschätzen zu können. Beispielsweise existiert für die Jahre 1935 bis 1940 eine Ermittlungsakte gegen den „Kegelklub Lustige Neun“, zu dem sich Lesben 1924 zusammengeschlossen hatten. Oder: In Hamburg gab es durch die gesamte NS-Zeit hindurch verschiedene Schwulenlokale, eines davon sogar in nur 15 Metern Entfernung von der Polizeistation „Davidwache“. Das Verbot für subkulturelle Lokale, nach deren Auslaufen weitere Tanzgenehmigungen zu beantragen, hatte etwa in Berlin übrigens bereits im September 1932 – also einige Monate vor dem politischen Systemwechsel – begonnen.

2.3.7 Bislang bekannte Zeitschriften der kollektiven Organisation und Subkultur um 1900 bis 1933 (alphabetisch)



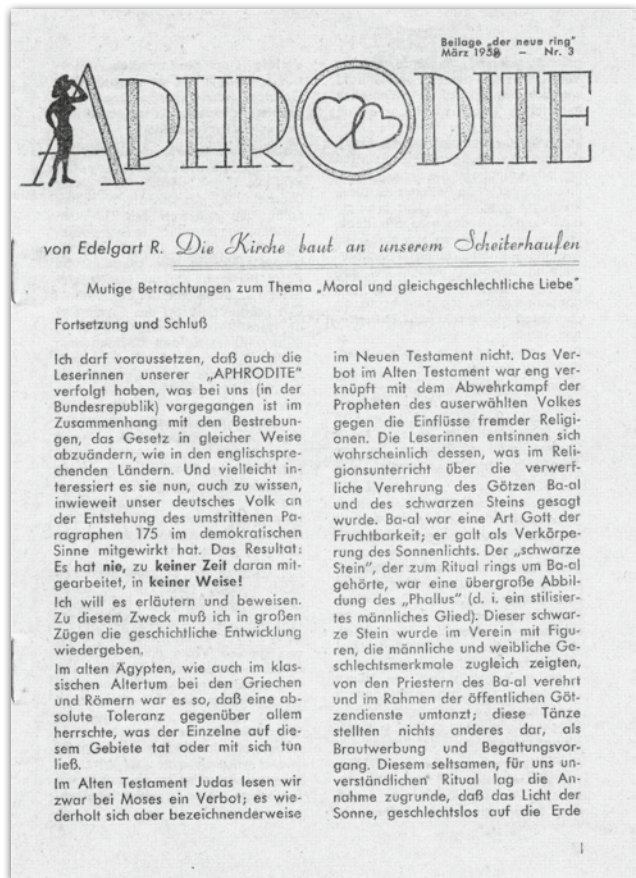
Chiffrierte Zeitschriftentitel:

Die oben aufgeführten Chiffren und Codes für Homosexualität spiegeln sich auch in der Wahl der Titel der subkulturellen Zeitschriften vor 1933, beispielsweise in Bezeichnungen wie „Blätter idealer Frauenfreundschaften“, „Der Eigene“ oder „Neue Freundschaft“.

- „Die Aufklärung. Unabhängiges Kampfblatt für Wahrheit u. Recht“ (1927-1930) (auch: Trans*), Berlin
- „Die Bif. Blätter idealer Frauenfreundschaft(en?). Monatsschrift für weibliche Kultur“, auch: „Blätter für ideale Frauenfreundschaft“ (Bif) (1924-1927)
- „Blätter für Menschenrecht“ (1923-1933), Berlin, zwischenzeitlich: „Menschenrecht. Offizielle Monatschrift des Bundes für Menschenrecht“ (1928/1929), mit Beilage „An sonnigen Ufern“ (1924)
- „Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil“ (mind. 1939-1942), Zürich (Verlag „Der Kreis“)
- „Das 3. Geschlecht. Die Transvestiten“ (5/1930-1932, unregelmäßig, Werbung in „Die Freundin“), ungeklärte Schreibweise: „Das dritte Geschlecht“, ungeklärt: parallel bzw. ergänzend zu „Die Freundin“ und den Teilen „Der Transvestit“ bzw. „Die Welt der Transvestiten“ erschienen
- „Das dritte Geschlecht“ (1928-1929) (sehr wahrscheinlich v. a. an heterosexuelle Trans* gerichtet), Berlin
- „Der Eigene“ (ständig wechselnde Untertitel) (1896-1906; 1919-1932), Berlin, s. „Freundschaft u. Freiheit. Ein Blatt für Männerrechte, gegen Spießbürgermoral, Pfaffenherrschaft und Weiberwirtschaft“, s. „Eros“, s. „Extrapost des Eigenen“
- „Eros“, Untertitel: „Werbe-Heft[e] der Kampf- und Kunstzeitschrift Der Eigene“, „Zeitschrift für Freundschaft und Freiheit, Liebe und Lebenskunst“, „Extrapost des Eigenen“ (1926-1932), Berlin, s. „Der Eigene“
- „Extrapost des Eigenen. Ein Nachrichten- und Werbeblatt“ (1911/1912), Berlin, s. „Der Eigene“
- „Die Fanfare. Für freies Menschentum“ (1924-1925)
- „Frauen Liebe und Leben“ (1928), Ersatzzeitschrift für „Die Freundin“
- „Frauenliebe“ (1926-1930; von 1930 bis 1932 nur noch Beiblatt der „Garçonne“), Berlin, „Beilage“: „Der Transvestit“ (1930), Inhalt identisch mit „Liebende Frauen“. Ersatzzeitschrift s. „Frauen, Liebe und Leben“
- „Der Freund“ (1919), s. „Die Freundschaft“
- „Die Freundin“ (1924-1933), Berlin, mit „Beilage“ „Der Transvestit“ (8/1924-5/1925), später Rubrik „Meinungsaustausch der ‚Transv.‘“ (oder ähnliche Formulierungen von 5-7/1927, danach lediglich einzelne Beiträge), danach „Beilage“: „Die Welt der Transvestiten“ (11/1929 bis 3/1933), Ersatzzeitschrift s. „Ledige Frauen“
- „Freundschaft u. Freiheit. Ein Blatt für Männerrechte, gegen Spießbürgermoral, Pfaffenherrschaft und Weiberwirtschaft“ (2/1921-4/1921), s. „Der Eigene“
- „Die Freundschaft, Wochenschrift für Aufklärung und geistige Hebung der idealen Freundschaft“

(1919-1933), Berlin, zwischenzeitlich: „Der Freund“ (1919), „Neue Freundschaft“ (1928)

- „Neue Freundschaft“ (1928), s. „Die Freundschaft“
- „Freundschaft u. Freiheit. Ein Blatt für Männerrechte, gegen Spießbürgermoral, Pfaffenherrschaft und Weiberwirtschaft“ (2/1921-4/1921), s. „Der Eigene“
- „Das Freundschaftsblatt“ (1923-1933)
- „Garçonne. Junggesellin“ (1930-1932). „Beilagen“: „Frauenliebe“ (12/1930-6/1931), „Der Transvestit“ (10/1930-3/1931), „Femina. Blätter für somatische Veredelung und praktische Schönheitspflege“, (10/1930-3/1932)
- „Die Gemeinschaft der Eigenen“, ständig wechselnde Untertitel (1919- 1928/29), Berlin, s. „Der Eigene“
- „Der Hellasbote. Für freies Menschentum gegen Unrecht u. Unverstand“ (1923)
- „Die Insel. Das Magazin der Einsamen“ (1926-1933)
- „Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen mit besonderer Berücksichtigung der Homosexualität“ (1899-1923), Berlin
- Kundenmitteilungen (1933-1937), eine von Hella/Helene Knabe (geb. Seeger 1879-?) herausgegebene Tarnzeitschrift mit Leser_innenbeiträgen für heterosexuelle Transvestiten
- „Ledige Frauen“, Ersatzzeitschrift für „Die Freundin“ (1928/1929), Berlin



Beilage Aphrodite zu „der neue ring“, einer erotischen Zeitschrift, die überwiegend Erotik und Liebe unter Männern thematisiert. März 1958.

- „Liebende Frauen“ (1926-1930), „Beilage“: „Der Transvestit“ (1930). Inhalt identisch mit „Frauenliebe“
- „Menschenrecht. Offizielle Monatsschrift des Bundes für Menschenrecht“ (1928/1929), s. „Blätter für Menschenrecht“



Auswirkungen von Zensur:

Die Zeitschriften der Subkultur waren beständig der Zensur durch staatliche Behörden in „Schund- und Schmutzverfahren“ ausgesetzt. Daher erschienen manche in nur wenigen Ausgaben, andere Zeitschriften wechselten temporär oder grundsätzlich ihren Namen oder auch ihre Erscheinungsweise, um der Zensur zu entgehen. Insofern handelt es sich bei den aufgelisteten Zeitschriftentiteln um eine trügerische Breite.

- „Mitteilungen des wissenschaftlich-humanitären Komitees“ (1926-1933), Berlin
- „Monatsberichte des wissenschaftlich-humanitären Komitees“ (1910, 1903-1907)
- „Der Seelenforscher. Monats-Schrift für volksthümliche Seelenkunde“ (1902-1904), Untertitel ab 10/1903 „Psychologisch-erosophische Zeitschrift“, München
- „Die Sonne. Offizielles Organ des Deutschen Freundschaftsverbandes“ (8-12/1920), Hamburg
- „Transvestit“ (8/1924-5/1925), „Beilage“ zu „Die Freundin“, s. auch „Die Welt der Transvestiten“
- „Der Transvestit“ (10/1930-3/1931), „Beilage“ zu „Garçonne“
- „Transvestiten“, in „Die Freundin“ für 12/1929 als Hinweis angekündigte Zeitschrift, allerdings in 12/1929 in „Die Freundin“ wieder verworfenes Projekt
- „Viertelsjahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees“ (1915-1918), Berlin
- „Die Welt der Transvestiten“ (11/1929-3/1933), „Beilage“ zu „Die Freundin“, s. auch „Der Transvestit“
- „Transvestit“ (8/1924-5/1925), „Beilage“ zu „Die Freundin“, s. auch „Die Welt der Transvestiten“
- „An sonnigen Ufern“ (1924), Beilage, s. „Blätter für Menschenrecht“
- „Uranos. Blätter für ungeschmälertes Menschentum. Unabhängige uranische Monatsschrift für Wissenschaft, Polemik, Belletristik, Kunst“ (1921-1923), Berlin



Verlage subkultureller Zeitschriften:

Wichtige, durchaus sehr unterschiedliche Verlage für homosexuelle und „transvestitische“ Publikationen und Presse waren bis 1933 die von Friedrich Radszuweit (1876-1932), Adolf Brand (1874-1945), Georg Plock (1864-1930), Karl Schultz sowie von Max Spohr (1850-1905). Bis auf den Leipziger Verleger Spohr waren sie alle in Berlin ansässig. Für eine von und für lesbische Frauen gemachte Zeitschrift – die „Bif“ – ist zudem der Berliner Verlag von Selma „Selli“ Engler (1899-1982) zu nennen.

Demgegenüber wurde nach 1945 Hamburg zur wichtigsten Homo-Presse-Stadt: Hier lebten die Verleger Johannes Dörrast, Charles Grieger (1903-1952), Gerhard Prescha (1909-1996), Rolf Putziger (1926-1977) und Christian Hansen Schmidt (1909-1962) (s. Zeitschriftenauflistung unten).

2.3.8 Ausgewählte Bezeichnungen, die sich auf Selbstorganisationen von Homosexuellen nach 1945 beziehen

Gruppengründungen (soweit bislang erforscht: mehrheitlich von Schwulen*) nach 1945

- „Deutscher Freundschaftsverband“, Gründungsversuch 1947 in Berlin
- „Bund für Menschenrecht“, Gründungsversuch 1948, Vereinsanmeldung in Berlin 1951, Vereinseintrag 1958, Streichung 1960
- „Deutscher Freundschaftsbund“/„Bund für Menschenrecht“, von der Polizei 1949 verhindertes Organisationsversuch in Hamburg
- „Wissenschaftlich-humanitäres Komitee“ („WhK“), 10/1949 gegründet, Ortsgruppen in Berlin und Frankfurt/M., Umbenennung der Berliner Ortsgruppe 1951 in „Gesellschaft für Reform des Sexualrechts e. V.“ (bis 1959/1960)



Chiffrierte Titel von Organisationen und deren doppelte Funktion nach 1945:

Die oben aufgeführten Chiffren und Codes für Homosexualität spiegeln sich auch in der Wahl der Bezeichnungen für Organisationen, die nach 1945 entstanden. Zum einen verweisen sie auf den (alten) Tarncharakter der Begriffe, zum anderen konnte damit ein Wiedererkennungseffekt für diejenigen erzielt werden, die die Subkultur schon vor 1933 kannten. Dies gilt beispielsweise für Bezeichnungen wie „Club der Freunde“, „Deutscher Freundschaftsverband“ oder „Weltbund für Menschenrechte“.

- „Verein für humanitäre Lebensgestaltung“ („VhL“), 8/1949 in Frankfurt/M. gegründet (firmierte zunächst auch unter dem Namen „Verein für die Pflege einer humanitären Lebensgestaltung“), trat dem neuen WhK korporativ bei, 1951/52 Lokalgruppe in Hamburg, der „VhL“ existierte bis etwa 1957
- „Internationaler Correspondenceclub Freundschaft“, 1950 in Hamburg gegründet
- „Privater Freundschaftskreis“, Ende der 1940er-Jahre in Reutlingen gegründet, Umbenennung 1950 in „Kameradschaft die Runde“
- „Club der Freunde/Pan-Club“, nachweislich 1951/1952 in Hamburg
- „Verein für Humanitäre Lebensgestaltung“, Frankfurt/M. (nachweislich 1952)
- „Verein für Humanitäre Lebensgestaltung“, Hamburg (ca. 1951/1952)
- „Internationale Freundschaftsloge“ („IFLO“), 1951 in Bremen gegründet (bis 1960), ab 1952 Lokalgruppen in Hamburg, Stuttgart, Hannover, Berlin, Köln, Duisburg, Wiesbaden, Schweinfurt, Frankfurt, Kassel und Freiburg/Lörrach (Hinweis: das Frauen-Männer-Geschlechterverhältnis war unter den Mitgliedern zeitweise etwa hälftig), zwischenzeitliche Umbenennung z. B. in „Kölner Kreis“ oder „Ruhrkreis“
- „Weltbund für Menschenrechte“, ca. 1952
- „Arbeitsgemeinschaft für Pflege der Humanität“, „Sektion Nord/IFLO“, nachweislich 1953/1954 in Hamburg
- „Hamburger Kreis“, nachweislich 1954
- „Gesellschaft für Menschenrecht(e)“, 1953 und 1954 (bis 12/1955), zahlreiche Regionalvereine, in Hamburg 12/1955 aufgelöst
- „Club Elysium“, Bremen, nachweislich 1961 (Hinweis: Zusammenschluss mehrheitlich von Frauen)
- „Internationale Homophile Welt-Organisation“ („IHWÖ“), 1969 in Hamburg gegründet (bis 1974) als Tochterorganisation einer dänischen Mutterorganisation gleichen Namens, die um 1952 entstand
- „Schutzverband deutscher Homophiler“ („SDH“), 1969 in Berlin gegründet
- „Interessensvereinigung Deutscher Homophiler“ („IDH“), nachweislich 1970 in Wiesbaden
- „Interessengemeinschaft Homophiler in Deutschland“ („IHID“), München (Gründungsauftrag nachweislich Frühjahr 1970)
- „Deutsche Homophile Organisation“ („DHO“), 1971 in Berlin gegründet
- „IHWÖ“-„Frauen-Kreis“, 1972 gegründet, keine weiteren Informationen bekannt
- „Loge 70“, Marl (1970-1975?)
- Verband von 1974 (Vv '74) mit Club Albatros (1974-1992), Hamburg

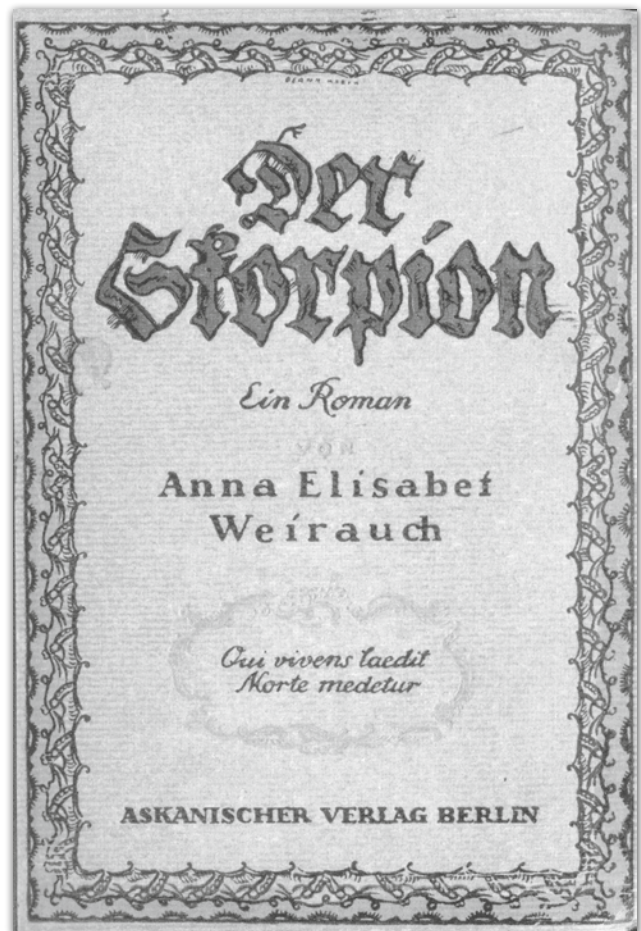


Unterschieden in der Organisation nach 1945:

Die Selbstorganisation von homophilen Männern* und Frauen* unmittelbar nach 1945 unterscheidet sich grundlegend von der Anfang der 1970er-Jahre entstehenden Neuen Lesben- und Schwulenbewegung. Zu den strukturell anderen Zielen und Strategien gehören: Verabschiedung der Perspektive, eine sexuelle Minderheit zu sein, über die lediglich aufgeklärt werden muss, um Toleranz zu erreichen, Autonomie-Anspruch nach innen und außen, substantiell Gesellschaftsveränderung sowie Offensivität im Auftreten, was sich u. a. in der Benennungspraxis der neuen Gruppen zeigt. Die Lesbenbewegung der 1970er-Jahre, die sich als Teilbewegung der Frauenbewegung verortet, zeichnet sich des Weiteren durch Separatismus von heterosexuellen und schwulen Männern sowie durch eine lesbisch-feministische Kritik an (Hetero-)Sexismus und an Zwangsheterosexualität als politischer Institution aus.

Ausgewählte Gruppengründungen der Neuen Lesben- und Schwulenbewegungen seit Beginn der 1970er-Jahre (chronologisch)

- „Homosexuelle Aktionsgruppe Bochum“, gegründet 12/1970, Gruppenname nachweislich ab 2/1971, seit Gruppengründung aktive Beteiligung von Lesben (bis ca. 5/1972) [Hinweis: 1976 kam es zur Gründung einer Nachfolgegruppe „Schwule Gruppe Bochum“ („Schwub“) (bis 1987)]
- „Homophile Studentengruppe Münster“ („HSM“), 1971 (zeitlich nach der Bochumer Gruppe) in Münster gegründet, Umbenennung 1972 in „Homosexuelle Studentengruppe Münster“, lesbisch-schwule Gruppe, Abspaltung der „Homosexuellen Frauengruppe Münster“ (HFM) 11/1973
- „RotZSchwul“, zwischen 9 und 11/1971 in Frankfurt/M. gegründet, Schwulengruppe
- „Homosexuelle Aktionsgruppe Westberlin“ („HAW“), 11/1971 gegründet, Schwulengruppe
- „Homosexuelle Aktion Hamburg“ („HAH“). 12/1971 in Hamburg gegründet
- „Gay Liberation Front“ („G.L.F.“), 12/1971 in Köln gegründet



Titelbild des Romans „Der Skorpion“ von Anna Elisabeth Weirauch, Berlin 1919.

- Lesbengruppe in Köln, Jahresbeginn 1972, vorbereitet seit 12/1971, spätere „Homosexuelle Frauengruppe Köln“
- „HAW-Frauengruppe“, 2/1972 in Berlin gegründet, Integration in die „HAW“, 1974 Umbenennungsprozess in „Lesbisches Aktionszentrum“ („LAZ“), Zentrumsname nachweislich 1/1975
- Selbstouting von Lesben im „Weiberrat“/„Sozialistische Frauen Frankfurt“, Frankfurt/M., Frühjahr 1972
- „L '74“, Gründung 11/1974, Gruppenname ab 1/1975, Gruppe älterer und berufstätiger Lesben
- sowie viele weitere Gruppen von Lesben und Schwulen in anderen Klein- und Großstädten: Konstituierungsphase der Neuen Lesben- und Schwulenbewegung sowie der Lesbenbewegung als Teilbewegung der Frauenbewegung



Selbstorganisation von Trans* und Inter*:

Als vermutlich erste Vereinigung von Trans* – und möglicherweise auch von Inter* – nach 1945 ist die ab 1964 bestehende Organisation „Phi Pi Epsilon“ (später „Tri-Ess“) zu nennen, die sich an heterosexuelle Transvestiten richtete. Ob es noch frühere Versuche gegeben hat, an die Tradition „transvestitischer“ Zusammenschlüsse aus den 1920er-Jahren anzuknüpfen oder völlig Neues aufzubauen, ist bislang nicht bekannt. Der Forschungsbedarf ist hierzu noch immens. Nachgewiesen sind neben „Phi Pi Epsilon“ der 1976 gegründete Verein „TS-Selbsthilfe“ e. V. in München sowie der seit 1984 existierende „Transidentitas“ e. V./„Transidentitas TV-TS-Verein“, der in Offenbach ansässig gewesen ist und von 1984 bis 1993 eine gleichnamige Zeitung herausgab. Bisherigen Kenntnissen zufolge waren Hamburg (Stadtteil St. Pauli) und München wichtige städtische Zentren der Selbstorganisation. Organisationsgeschichtlich (auch: örtlich und zeitlich) noch nicht geklärt sind Initiativen mit den folgenden Bezeichnungen: „Arbeitskreis TS“ in Hamburg, „Club Nova“, „Freie Transenstadt Hamburg“, „Lauter Bunte Schmetterlinge“ und eine „Teiresias Beratungsgesellschaft GmbH“. Die ersten kollektiven Selbstorganisationen von Inter* entwickelten sich dem bisherigen Forschungsstand zufolge erst im Laufe der 1990er-Jahre.

2.3.9 Ausgewählte Bezeichnungen aus der Subkultur nach 1945 in der BRD und in der DDR

Bezeichnungen mit Nutzung von bekannten subkulturellen Chiffren/Codes

- Capri (Hamburg)
- Treff der Freunde, Berlin
- Bronzekeller (Hamburg)
- Camelot (Hamburg)
- Calypso-Bar (Berlin/West)
- Club 10 (Berlin/West)

Andere Bezeichnungen

- Bei Barth (Berlin)
- Bohème (Hamburg)
- Dorian Gray (Hamburg) [Hinweis: in Anspielung auf den Roman „Das Bildnis des Dorian Gray“ (1890/91) von Oscar Wilde]
- Ellis Bierbar (Berlin/West)

- Felsenkeller (Frankfurt/M.)
 - Flamingo (Hamburg)
 - George Sand (Köln) [Hinweis: in Anspielung auf die gleichnamige Schriftstellerin (Lebensdaten: 1804-1876)]
 - Hoppla Sir (Berlin/West)
 - Ika-Stuben (Hamburg, anfänglich getarnt als Konditorei)
 - Ellis Bier-Bar (Berlin/West)
 - Esterhazy-Keller (Berlin/Ost)
 - Gaststätte Wielandseck (Hannover)
 - Geh-Bierbar (Berlin/Ost)
 - Goldene 13 (Hamburg)
 - Kaiserblume (München)
 - Madame (Berlin/West)
 - Madame (Frankfurt/M.)
 - Max + Moritz (Hamburg)
 - Mocca-Bar, in den 1970er-Jahren Besenkammer (Berlin/Ost)
 - Mylord (München)
 - Pompon Rouge (München)
 - Reichenbacher Hof (München)
 - Römerturm (Köln)
 - Schloßklaus (Hannover)
 - Sunset 77 (Hamburg)
 - Tante Anna (Leipzig)
 - Tanzcafé Grinzing (Halle)
 - Valentino-Bar (Hamburg)
 - Valentino (Düsseldorf)
 - Vulkan (Hannover)
 - Walterchens Ballhaus (Berlin)
 - Gaststätte „Wielandseck“ (Hannover)
 - Zum Hattenheiner (Dresden)
 - Zum steinernen Kännchen (Köln)
- Zeitschriften für homosexuelle Frauen* und Männer*
(alphabetisch)**
- „Amicus-Briefbund“ (1948-mind. 1952), Anzeigen- und Kontaktblatt, Berlin
 - „Amigo. Homophile Zeitschrift“, Untertitel zeitweise „Die internationale homophile Zeitschrift (1962-mind. 1975), Kopenhagen
 - „Aphrodite“ (4/1955-1958), Lesbenbeilage, s. „Der Ring“, Hamburg, „der neue ring“, Amsterdam
 - „Das kleine Blatt“ (7/1951-1954; 1962), Hamburg, später Zürich
 - „du + ich. Magazin für Freunde von heute“ (1969-2014), späterer Untertitel „Für Schwule und andere Männer“, Hannover, später Berlin
 - „freund“ (5/1952-mind. Nr. 19/1952), Hamburg, Nachfolgetitel von „Die Freunde“
 - „Dein Freund. Zeitschrift für Freundschaft und Verständigung“ (3+4/1954), Hamburg
 - „Die Freunde. Monatsschrift für Sexualprobleme“ (mind. 11/1950), Ort ungeklärt, evtl. im Zusammenhang stehend mit:
 - „Die Freunde. Halb-/Monatsschrift für ideale Freundschaft. Offizielles Nachrichtenblatt deutscher Freund

- schäftsvereinigungen“ (5/1951-4/1952), Hamburg, s. „freund“
- „Die Freundschaft“ (mind. 10/1950- mind. 3/1951)
- „Die Gefährten. Monatsschrift für Menschlichkeit, Wahrheit und Recht“ (5/1952-8/1954), Hrsg. Verein für Humanitäre Lebensgestaltung, Frankfurt/M.
- „Deutscher Gemeinschafts-Bundesbrief. Informationsdienst der deutschen Arbeitsgemeinschaft in Verbindung mit dem I.C.S.E.-Kurier, Amsterdam/Holland“, (mind. 2/1958-?), Bremen
- „Hellas. Eine Monatsschrift (1953-8/1954), Hamburg, Organ vom „Hamburger Kreis“
- „Humanitas“ (7/1953-3/1955), Bremen, später Hamburg, Organ der „Gesellschaft für Menschenrecht“
- „him. das magazin mit dem mann“ (1970-1976), Hamburg
- „ICSE-Kurier-Zeitschrift für die deutschsprachigen Länder“ (1957-?), Ort ungeklärt
- „Die Insel. Monatsblätter für Freundschaft und Toleranz“, zeitweise Untertitel: „der Freundschaft und Toleranz“ (11/1951-8/1952), Hamburg
- „Der Kreis. Das kleine Blatt“ (1952-1962), Zürich
- „Pan. Literarische Monatsblätter der Freundschaft“ (1951), Hamburg
- „Der Ring. Eine internationale Zeitschrift“ (4/1955-10/1957), Hamburg „der neue ring“ (ab 11/1957-1958), Amsterdam, Schwulenzeitschrift mit Lesben-Beilage, s. „Aphrodite“
- „Uni. Internationale Zeitschrift für Freundschaft und Toleranz“, Organ der „Internationalen Homophilen Welt-Organisation“, Østervang/Dänemark (1968-1970)
- „Vox“ (2-6/1953), Hamburg
- „Der Weg zu Freundschaft und Toleranz. Monatschrift“ (9/1952-Anfang 1970) (zeitweise Bundesorgan des „Weltbundes für Menschenrechte“, angeschlossen „Internationale Freundschaftsloge“), Hamburg, zeitweise Berlin und zum Schluss in Holm/Seppesen, Vorgänger: „Die Insel“
- „Wir Freundinnen. Monatschrift für Frauenfreundschaft“ (10/1951 bis 3/1952), Hamburg
- „Zwischen den Andern. Leben und leben helfen“ (2-6/1956), Hamburg



Neue Bezeichnungspraxen seit Beginn der 1970er Jahre:

Wie schon für die Gruppennamen bemerkt, änderten sich die Bezeichnungspraxen mit den neuen, autonomen Bewegungen grundlegend. Viele der neu entstehenden Infoblätter und Zeitschriften der Gegenkultur von Lesben und Schwulen tragen eindeutige oder auch politisch offensive Titel, so die in Berlin gemachten Printmedien „Lesbenpresse“ (1975-1982) und „Schwuchtel. Eine Zeitung der Schwulenzbewegung“ (1975-1977), das „HAW-Info“ (1971-1976) der „Homosexuelle Aktion Westberlin“ oder das „Homo Forum“ (1974/1975) aus Münster. Gleichwohl gab es auch dezentere Betitelungen wie die langlebige „UKZ“ – „Unsere kleine Zeitung“ (1975-2001), die sich zunächst vor allem an ältere Lesben richtete, sowie die frühe lesbisch-schwule Presse mit dem Titel „die kleine. Kontaktzeitschrift für homophile und lesbische Freundschaften“ aus Hannover (10/1972-12/1972), wobei der Begriff „homophil“ im Untertitel auch auf bestehende Verbindung zu den homophilen Gruppen nach 1945 und deren engeren politischen Vorstellungen hindeuten kann. Oftmals zeigt sich hier eine Auseinandersetzung, die als Generationenkonflikt noch zu untersuchen wäre. Außerdem finden sich Schwerpunkte zu Lesben in den frühen feministischen Zeitschriften wie etwa in der „Frauenzeitung“ (1973-1976).



Medien für Inter*:

Spezifische mediale Print-Angebote von und für Inter*, die sich seit den 1990er-Jahren selbst organisieren, gibt es bis heute nicht. Gleichwohl existieren verschiedene webbasierte Angebote wie das des Vereins Intersexuelle Menschen e. V. und das der bundesdeutschen Vertretung der „Internationalen Vereinigung Intergeschlechtlicher Menschen“ („IVIM“)/„Organisation Intersex International“ („OII“).

Zeitschriften für Trans* (und möglicherweise auch für Inter*)

- „EZKU. Vierteljahresschrift von Transsexuellen für alle Terraner“ (1981-1983), Leverkusen; „TS Jour-

nal“, Köln (1985-?); „Transidentitas“ (1988-1993 oder -1998), Organ des seit 1984 in Offenbach ansässigen Vereins „Transidentitas“ e. V./„Transidentitas TV-TS-Verein“



Hinweise zur DDR:

In der DDR war die Gründung von unabhängigen Initiativen, Gruppen oder Zeitschriften durch staatliche Vorstellungen bzw. Vorgaben und Ressourcenprobleme (z. B. Zugang zu Papier) erschwert bis unmöglich. So duldeten beispielsweise der stark unter dem Einfluss der SED stehende „Demokratische Frauenbund Deutschlands“ („DFD“) nicht, dass sich in seinen Reihen Lesbengruppen bildeten. Bis Anfang der 1970er-Jahre existierten keine öffentlichen Räume für LSBT(l). Seitdem gab es jedoch verschiedene Versuche wie etwa die Gründung von zwei Selbsthilfegruppen von Lesben im Berliner „Haus der Gesundheit“. Aus einem privaten Zirkel, der 1972 entstanden war und 1973 auch öffentlich auftrat, entwickelte sich 1974 die „Homosexuelle Interessengemeinschaft Berlin“ („HIB“). Eine wichtige Unterstützerin der „HIB“ war die Transfrau Charlotte von Mahlsdorf (1928-2002). In den 1980er-Jahren entstand die Tradition der Sonntags-Treffen in diversen öffentlichen Räumen unter dem Tarnnamen „Sonntags-Club“, seit 1990 ist der „Sonntags-Club e. V.“ ein eingetragener Verein. In Leipzig entstand 1976 auf Initiative einer Frau eine homosexuelle Selbsthilfegruppe, in der vor allem Schwule miteinander diskutierten. Mit Beginn der 1980er-Jahre gründeten sich unter dem Dach der evangelischen Kirche Gruppen in verschiedenen Städten, u. a. 1982 in Leipzig der „Arbeitskreis Homosexualität“ sowie „Lesben in der Kirche“ (1983-1989), kurz „LiK“, und ebenfalls 1983 die „Schwulen in der Kirche“ in Berlin.

Ab Herbst 1987 widmete sich der Jugendsender „DT64“ in seiner Sendereihe „Mensch Du“ männlicher und weiblicher Homosexualität; im Januar 1989 wurde eine Sendung über Lesben ausgestrahlt. Seit 1988 bereiteten Lesben in Jena die Gründung eines Infoblattes vor, das von Januar 1989 bis zum Jahr 1993 erschien und den Titel „frau anders“ trug. Am 9. November 1989 hatte der erste Schwulenfilm der DDR des DEFA-Regisseurs Heiner Carow (1929-1997) Premiere – er trug den schlichten und eindeutigen Titel „Coming out“. Eine Rekonstruktion der Geschichte(n) der DDR aus den Blickwinkeln der Historie von Trans* und von Inter* steht noch weitgehend aus, zu Medizin- und Rechtsgeschichte gibt es bereits zentrale Erkenntnisse zu Inter* und teilweise auch zu Trans*.

2.4 Informationen zu Bezeichnungen bzw. Kombinationen mit besonderem Forschungsbedarf

ABC nicht abschließend oder gänzlich ungeklärter Bezeichnungen bzw. Begriffskombinationen

A: Adria (S), Amicus (SL?), Amigo (S), androgyner Mensch (vor 1933)

B: vom Bau (L, 1910), Bienenkönigin (L), burschikos (L), Boy (L)

C: Cliptante (L, nur mit einem Clip befestigte Krawatte)

D: Domino (LST?), z. B. Freundschaftsclub Ortsgruppe Leipzig „Lila Domino“ und Café Domino, Diele der Damen, Berlin

E: edeldenkend (LS?T?), Emanzipation (LS, im Namen von Organisationen)

F: Sind es Frauen? (L, als rhetorische Frage), Frauenfrau (L)

G: Geselligkeit (LS), edle Geselligkeit (LS), grün (als Attribut) (S), griechische Liebe (S), Gynandrie, Gynäkophilie, gynäkotrop, Gynäkotropie, Gynätropismus, Gynätropin, Gynätrope, Gynandrie (alle: L, Mitte/Ende 1940er-Jahre)

H: Hand in Hand (als Klubname) (LS), Harmonie (als Klub-/Gruppenname) (LS), humanitär (im Namen von Organisationen) (LST?), Hellas (S), humanitäre Lebensgestaltung (SL?)

J: Junggesellin (L)

K: Kameradschaft (LS, Bezeichnung für homosexuelle Beziehung), unsere Kaste (L), unsere Kategorie (L), Kreis (im Namen von Organisationen und Zeitschriften)

L: Liebchen-Mann (S), linksgestrickt (LS), linkshändig (LS), linksrum (LS), zwei linke Hände (LS), Loge (im Namen von Organisationen)

M: Männerfreund (S), mannweiblich (um 1900), Menschenrecht (im Namen von Organisationen sowie Zeitungen), Monbijou (übersetzt: Mein Schmutzstück)

R: rechtshändig (S), rote Rose (Erkennungszeichen unter L, 1909)

S: Sagitta (Pseudonym des deutsch-schottischen Schriftstellers John Henry Mackay [1864–1933], genutzt für einen Freundschaftsverein 1922 in Breslau/Wrocław), Sinnlichkeitslose (LS? vor 1890er-Jahre), Sonne, sonnige Ufer

T: Töchter der Bilitis (L, eingedeutscht von Daughters of Bilitis), Travetti (T, 1939)

V: viertes Geschlecht (L)

W: Weib-Mann (S, um 1900)

Ikographische, gestalterische Mittel:

in Anzeigen subkultureller Lokale bzw. Treffpunkte: gefüllter Kreis (teilweise mit Zusatz „Treff“)

Bildhaftes Körperzeichen:

„Ein Haus, das so steht“ zusammen mit einer Körpergeste: Unterarm zeigt nach oben (keine weiteren Informationen bekannt, in einem polizeilichen Verhör 1935 genannt)

2.5 ABC der Selbst- und Fremdbezeichnungen sowie subkulturellen Chiffren und Codes von LSBTI in einer Gesamtübersicht

(Hinweis: ohne medizinische Diagnosen zu Inter*)

A: abartig (LSB?T?), Abartige (LSB?T?), abnorme Triebrichtung (LS?), abwegige Liebe (LS?), geschlechtliche Abweichung (I), Adamstöchter (L), Adria (S), Amazone (L), Amicus (SL?), Amigo (S), amor lesbicus (L), anders (LSB?T?), anders gepolt (LSB?), andersrum (LSB?), anders als die Anderen (LST?), Androgyne (I), androgyner Mensch (L?S?T? vor 1933), Androgyne (I), androtrop (S), Anomalie des Geschlechtstriebes (LS), anormale Veranlagung (LSB?T?), Apache (Erpresser von S in Berlin), Aphrodite (um 1910 sowie nach 1945) (L), Arschficker (S), Artgenosse (ST), Artgenossin (L), Artkollege (S), Artkollegin (L), lila Astern (L)

B: vom Bau (L, 1910), sich bekennen (LS), Berlin (LST), bevölkerungspolitischer Blindgänger (LS), Bisexualität (B), Bisexualität (I), bisexuell (I), Bisexuelle (I), Bienenkönigin (L), bisexuell (B), bisexuelle (Ur-)Anlage (LSBT?I?), Blumen (S), Boy (L), Bubi (L), Bubikopf (L), Büchsenmaschine (L), burschikos (L), Butch (L)

C: Capri (S), Cliptante (L), konträre Sexualempfindung (LS), Cross-Dresser (T)

D: Dame (L), Damengemeinschaft (L), Damenklub (L), Dandy als Sozialtyp (S), Detlev (S), Domino (LST?), Doppelgeschlechtlichkeit (I), Dragoner (LS?), drittes Geschlecht (LSTI?), Drittggeschlechtler (L?ST?), Dyke (L)

E: edeldenkend (LS?T?), Effeminatio (I), effeminiert (ST?), Effeminierte (T), Eigenart (LS), sexuelle Eigenart (LS), Eigener (S), eine/r von uns (LST?), so eine/so einer (LST?), Else (S), Emanzipation (LS, im Namen von Organisationen), Eonismus (T), Eulenburgerei (L?S), Evasöhne (S)

F: von der anderen Fachschaft (LS), von der (anderen) Fakultät (LS), feminine Veranlagung (T), feminin (L), Femme (L), Feminisierung (I), Fliege (L), Frack (L), Fräulein (LT?), Sind es Frauen? (L, als rhetorische Frage), Frauenfrau (L), Frauenfreundin (L), Frauenfreundschaft (L), Frauenliebe (L), Frauenschwarm (LS?), Freund (S), Freundesliebe (L?S), Freundespaar (S), Freundin (L),

Freundling (S), echter Freundling (S), Freundschaft (LS), Freundschaftsbund (LS), Freundschaftsfrauen (L), Neue Freundschaft (LS), Freundschaftsfrau (L), Freundschaftsmensch (LS?), Fricatrice (L), Fummeltrine (STI)

G: Gabi (für eine heterosexuelle Freundin eines Schwulen), Ganymed (S), Garçonne (L), geschlechtslos (I), Geschlechtslosigkeit (I), Geschlechtsumwandlungstrieb (T), Geselligkeit (LS), edle Geselligkeit (LS), gleichempfindend (LS), gleichgeartet (LS), gleichgeschlechtlich (LS), gleichgeschlechtliche Neigung (LS), Gleichgesinnte (LS?) (um 1910), Goldäugigkeit (LST?), grün (als Attribut) (S), griechische Liebe (S), grün (L?ST?), grüne Nelke (S), Gynäkophilie (L), gynäkotrop (L), Gynäkotropie (L), Gynätropismus (L), Gynätropin (L), Gynätrope (L), Gynandrie (I, L Mitte/Ende 1940er-Jahre)

H: Haare, kurz (L), Halber Hahn (S), halbseiden (L?S), Halstuch (S), Hand in Hand (als Klubname) (LS), Harmonie (als Klub-/Gruppenname) (LS), „Haus, das so steht“ (LS, zusammen mit einer Körpergeste: Unterarm zeigt nach oben), Heiliger Sebastian (S), Hellas (S), Hemd, offen (S), Hermaphrodit (TI), Hermaphroditismus (TI), die Herren Damen (S), Hinterlader (S), Hinterpommer (S), Homo (S), Homoerot (S)/Homoerotin (L?S), homoerotisch (LS), homogen (LST?), homophil (LS), Homokrat (S), Hosen (L), Hosenrock (L), homosexual (LSB?T), Homosexualismus (LS) (1869), Homosexualist (S) (1869), Homosexualistin (L) (1869), homosexuell (LSB?T), Homotropie (L?S), Hosenrolle (L), humanitär (im Namen von Organisationen) (LST?), humanitäre Lebensgestaltung (SL?), 175er/Hundertfünfundsiebziger (S)

I: Idealdenkende (LS), ideale Frauenfreundschaft (L), ideale Freundschaft (LS), Intersex (I), Intersexualität (I), intersexuelle Frau (I), intersexueller Mann (I), Inversion, sexo-ästhetische (LST), invertiert (LST?), Invertierte (LST), Invertierter (L?ST)

J: Jackett (L), Josefsehe (LST?), Junggesellin (L), Jünglingsliebhaber (S), Junoren (T)

K: Kameradschaft (LS?), Kameradschaftsehe (LST?), unsere Kaste (L), unsere Kategorie (L), Kegelclub (L), Kettenring (S), Kleidung des anderen Geschlechts tragen (T), enggeschnittene/taillierte Kleidung (S), Klemmschwester (S, abwertende Verwendung unter schwulen Männern über einen ebenfalls schwulen Mann, der nicht offen lebt), von der anderen Konfession (LS), konträres Geschlechtsgefühl (LS), konträre Sexualempfindung (LS), Konträrsexualität (LS), konträrsexuell (LS), Knabenliebe (S), Knabenliebhaber (S), Kopfbedeckung, fehlend oder kess aufgesetzt (S), Kornträger (S?), Krafft-Ebingsche (LS?), Krawatte (mit/ohne Clip), Kreis (LST?)

L: Laster (LS?), lasterhaft (B), Lesbierin (L), Lesbe (L), lesbisch (L), lesbische Liebe (L), Lesbos (L) (um 1910 und Anfang/Mitte der 1970er-Jahre), Lesbosmädchen (L), Liebchen-Mann (S), lila (LST?), lila Astern (L), Lilaner (SL?), linksgestrickt (LS), linkshändig (LS), Linkshändigkeit (LST?), linksrum (LS), zwei linke Hände (LS), Loge (LS?)

M: am 17. Mai geboren (S), vom 17. Mai (S), magnetischen Sitzungen (LST?I?), Magnesia (LST?I?), Magnesia (LST?I?), Magnolien (L), mann-männliche Liebe (S), Mädi (L), Männerfreund (S), Männerliebe (S), männerliebender Mensch (S), Männin (L), Mannsrolle (1867), Mannweib (L), Mannweiber (I), mannweiblich (L), Matrose(n) (heterosexuelle Voyeur_in/nen in der Subkultur), Mäuschen (L), Menschenrecht (LST?), Menschenrechte (LST?), Metamorphosis sexualis paranoica (T), Metatropismus (T), Metamorphosis sexualis paranoica (T), Mitschwester (LT), Mit-Schwester (T), Monbijou (LS?), Monokol (L), Mutti (L)

N: Neigung (LS), unsere Neigung (LS), Neigungsgenosse (S), Neigungsheirat (LS), grüne Nelke (S), New York (LST?), normwidriges Sexualleben (LSB?T?)

O: Onkel (L)

P: pädagogischer Eros (S), Päderast (S), päderastische Liebe (S), pädophil (S), Pädophilie (S), Pagenschnitt (L), Paris (LST?), Perlenspielerin (L), pervers (LSB?T?), perverse Elemente (LSB?T?), weibliche sexuelle Präferenz (L), Pseudohomosexuelle (LS?), Puellismus (T) Puppenjunge (S), Puppenjunge (ST?)

R: rauchend (L), rechtshändig (S), rosa (L?ST?), rote Rose (L, 1909), Runde (LST?)

S: Sagitta (L?S), Sakko (L), Sandehe (LS), Sandmann (S), sapphische Liebe (L), Sapphistin (L), Sapphoanhängerin (L), Sapphojüngerin (L), Scheinweiber (L), Schicksalsgenosse (L?ST?), Schleier (S), Schlips (L), Schmuck (Ketten/Ringe, S), moralischer Schwachsinn (L), schwarze Schafe auf dem Gebiet des weiblichen Geschlechtsempfindens (L), Schwester (LST), Schwestern Lesbos (L), Mitschwester (L), Mit-Schwester (T), schwul (LS), Schwuchtel (S), schwül (L?S), Schwuli (S), schwule Sau (S), schwule Frau (L), schwule Weiber (L), Schwuppe (S), Seh-Leute (heterosexuelle Voyeur_innen in der Subkultur), Siegelring (L), Sinnlichkeitslose (vor 1890er-Jahre, LS?), so eine (L), so einer (S), Sodomie (S), Sodomit (S), sodomitisch (S), von der anderen Sorte (LST?), sokratische Liebe (S), Sonne (LST?), sonnige Ufer (LS), Skorpion (L), Spinatstecher (S), so rum (LST?), Scheinzwitter (I)

T: Tante (S), Taschentuch (in der Hand, S), Tiefseeforscherin (L), Töchter der Bilitis (L), Tunte (S), Transe (TS), Edel-Transvestit (T), Transvestit (beiderlei Geschlechts) (T), Transvestit/Transvestitin (LST), männlicher/weiblicher Transvestit (T), Total-Transvestit (T), transvestierte Menschen (T), transvestitische Lebensweise (T), transvestitische Neigung (T), transvestitischer Trieb (T), veranlagungsbedingte Transvestiten (T), Travetti (T, 1939), Tribaden (L), Tribadie (L), Tribadin (L), tribadische Liebe (L), Trine (S), Tücher (S),

U: vom anderen Ufer (LS), Umkleedungstrieb (L?S?T), Übergänge von Mann und Frau (T), psychosexuelle Umattlung (LS), unnatürliches Laster (LSB?T?), Unzucht wider die Natur (LS), widernatürliche Unzucht (LS) (auch: Bezeichnungen der Strafrechtsnormen §§ 175, 175a, 175b, 182 a.F. RStGB), Uranier (L?S), Uranide (S), uranisch (L?S), Uranismus (LS), Urinde (L), Urning (S), Urningin (L)

V: Vater (L), kesser Vater (L), Vati (L), Verfemte (T), Vermännlichung (I), Verweiblichung (I), verzaubert (LST?), violett (LST?), Violetta (L), mit offenem Visier (S), Viragines (LT), Virago (LI), viril (L), viertes Geschlecht (L), Vollweib (T)

W: warm (LST?), Warmer (S), Warmduscher (S), warmer Bruder (S), weib-weibliche Liebe (L), Weibling (ST), Weibmann, Weib-Mann (S, um 1900), Weibmänner (I), wir (LST?), Wüstling (S, Selbstbezeichnung, schwuler Mann, der in gesellschaftlichen Konventionen lebt)

Z: Zweigeschlechtlichkeit (I), Zweinatur (B), Zwei-Seelen-Natur (T), Zwischenstufe(n) (LST), sexuelle Zwischenstufen (I), geschlechtliche Zwischenstufen (I), Zwitter (TI), eine Art Zwitter (LS), Zwitterbildung (I), Zwitterding (TI?), zwitterhaft (T), Zwitterhaftigkeit (T), Zwittertum (TI), zwitterig (L?S?TI), zwitterige Individuen (I), zwitterige Menschen (T), Zwitterigkeit (IT) seelisch zwitteriger Transvestit (T), Zylinder (L), Zürich (LS?T?)

Der Besuch nachstehender Vergnügungstätten, Bars, Cafés usw. in Groß-Berlin ist Militärpersonen aller Dienstgrade verboten:

Admirals-Bar	Friedrichstr. 101.	Mosber	Zoffener Straße 7.
Mona-Lisa	Jägerstraße 82a	Schüler	Bipsstraße 7.
Tusculum	10.	Leinert	Admiralsstraße 9.
Linden-Casino	Unter den Linden 21.	Nicke	Revaler-Ecke Mathowskystr.
Magim	Jägerstraße 63.	Adolf Bürtler	Spandauer Straße 9.
Metropol-Bar	Behrenstraße 55/57.	Unglaube	Neukölln, Prinz Handjerystr. 72.
Moz-Bar	Mohrstraße 21.	Lange	Berlin, Wallertorstraße 44.
Robert Höft	Charlottenburg, Nebringstr. 25.	Korzennik	" Arndtstraße 32.
Café Rhenania	Markgrafenstraße 20.	Triebach	Neukölln, Thomasstraße 34.
Müller	Brandenburgstraße 62.	Nordpark-Bierpalast	
Borisch	Glottweilstraße 45.	(Inh. Emil Janike)	Berlin, Müllerstraße 143a.
Sobr	Grenadierstraße 26.	Boley	" Gerzlerstraße 24.
Gradt	Königgräzer Straße 68.	Pompl	" Lothringer Straße 53.
Splinter	Kurfürstenstraße 33.	Leppach	Neukölln, Schinkestraße 3.
Dusche	Lindenstraße 151.	Schwedler	" Weissestraße 14.
Deutsches Cafehaus		Barbaski	Berlin, Claudiusstraße 10.
(früher Tango)	Potsdamer Straße 61.	Dreyer	Berlin, Quithowstraße 69/70.
Café Wiederkehr	Puttkamerstraße 15.	Martha Glück	Wilhelmshavener Str. 21.
Lindenberger	Steinmeyerstraße 14.	Scholz	Bolzstr. 20.
Sannemann	Simeonstraße 7.	Weinstock	Wartbauer Str. 49.
Wichmann	Frankfurter Allee 255.	Kaczmarek	Neukölln, Pessingstr. 18.
Barczynski	Berlin-Schöneberg,	Werner	" Donaustr. 83.
	Hohensriedbergstr. 15.	Niesler	Berlin, Oberberger Str. 54.
Strauß	Berlin, Brunnenstr 183.	Hinze	" Brunnenstr. 49.
Zeppenfeld	" Adlerstr. 21.	Schwarzbach	Neukölln, Steinmeyerstr. 46.
Behring	Cöpenick Berliner Str. 5.	Gastronomia, Restaura-	
Marie Höller	Berlin, Bergmannstr. 1	tionsgesellschaft m. b. H.	Berlin, Weinbergsweg 1
		(Inh. Paul Wolff)	bezw. Lothringer Str. 51.



Der Kommandant
v. Boehn.
General der Kavallerie

Berlin, März 1917.

Liste verbotener Lokale für Militärangehörige, Berlin 1917.

3 Potenziell relevante Quellengruppen/Bestände

Grundsätzlich sind sehr viele Aktenbestände für LSB-TI-Geschichte relevant. Insbesondere staatliche Formen von Kontrolle, Diskriminierung und Verfolgung, jedoch auch Hinweise auf gesellschaftliche Varianten wie Denunziationen finden sich in Archiv- und Sammelgut aus folgenden Bereichen. Diese Bereiche sind nicht immer trennscharf und werden – je nach Archiv oder Sammlung – unterschiedlich zugeordnet:

Politisches System, Justiz, Polizei, Sonderpolizeien, Presse und Theater, Gewerbeinspektion/Gewerbeaufsicht, Melde- und Personenstandswesen, Gemeinde-, Stadt- und Landesverwaltungen, Gesundheitswesen, Jugendfürsorge und Jugendschutz, Bildungswesen, Zivilgesellschaft u. a. Vereinsaufsicht, Konfessionszugehörigkeiten, Kirchen und Gemeinden, Biografien.

3.1 Justiz

i. Staatlicher bzw. gesellschaftliche Bereich: Justiz

ii. Quellengruppen & Bestände zum Bereich Justiz:

Gerichte, Gefängnisse, Arbeitshäuser, Ermittlungsakten der Staatsanwaltschaften, Haftbefehle, Anordnung von Untersuchungshaft und Verfahren, Sachverständigen-gutachten aus juristischen Verfahren (Strafrecht und Zivilrecht)

Akten zum Gefängniswesen (Gefangenenpersonalien, auch Bewährungshilfen) sowie bei Gefängnissen angesiedelte „Kriminalbiologische Sammelstellen“. Entmündigungen und Amtsvormundschaften. Strafregister/Kriminalregister. Sog. Wiedergutmachungsakten.

Strafrecht: Akten zu (R)StGB § 175 (männliche Homosexualität), § 175 („schwere Unzucht), § 180, § 181/181a („Kuppelei“), § 183 („Erregung öffentlichen Ärgernisses“), § 184 („Verbreitung unzüchtiger Schriften“),

Im Einzelnen:

i. **Staatlicher bzw. gesellschaftlicher Bereich:** Politisches System

ii. **Quellengruppen & Bestände zum Bereich Politisches System:**

Schriftgut von Regierungen, Parteien und Parlamenten

iii. **Bemerkungen zum Bereich Politisches System:**

Diskussionen zum § 175 (R)StGB (Abschaffung, Ausweitung auf Frauen, Reform), zu polizeilichen Maßnahmen bspw. bei Versammlungen und Aufzügen/Demonstrationen, zu Zensur, Personenstandswesen u. ä.

§ 327, § 361 (insb. § 361 Nr. 6 „Prostitution“), § 360 Nr. 11 („grober Unfug“ bis 1975), § 185 („Beleidigung“ oder auch „tätliche Beleidigung“).

DDR-Strafrechtsnormen: seit der Strafrechtsreform von 1968: § 151 StGB-DDR („Sexueller Mißbrauch von Jugendlichen“), § 215 StGB-DDR („Rowdytum“), § 249 StGB-DDR („Gefährdung der öffentlichen Ordnung durch asoziales Verhalten“).

Akten der Spezialgerichtsbarkeit: Arbeits-, Sozial-, Verwaltungsgerichte u. ä.

iii. **Bemerkungen zum Bereich Justiz:**

a) Relevant für fast alle Instanzen der Gerichtsbarkeit (z. B. Recherche von der untersten Instanz aus oder ein Verfahren durch den Instanzenzug verfolgen)

- b) Zum § 183 (R)StGB („Erregung öffentlichen Ärgernisses“): Dieser Strafrechtsparagraf wurde zum einen gegen Frauen* und Männer* eingesetzt, die in der Öffentlichkeit Kleidung trugen, die gesellschaftlich dem jeweils anderen Geschlecht zugeschrieben wurde, sowie zum anderen gegen Personen, die durch (vermeintlich) sexuell motivierte Handlungen unter Frauen oder unter Männern auffielen bzw. von der Bevölkerung denunziert wurden. In diesem Zusammenhang ist auch die polizeiliche Ausgabe von sogenannten „Transvestitenscheinen“ zu sehen.
- c) Zum § 185 (R)StGB („Beleidigung“ oder auch „tätliche Beleidigung“): Dieser Strafrechtsparagraf wurde gegen Männer eingesetzt, die in der Öffentlichkeit dabei gesehen wurden, wie sie anderen Männern an den Körper fassten; diese Handlungen (z. B. Streicheln der Wange) mussten nicht (eindeutig) sexuell motiviert sein, um auf diese Weise strafrechtlich geahndet zu werden.
- d) Zum § 175 (R)StGB (männliche Homosexualität und lesbische Frauen*)
- e) Es ist noch ungeklärt, ob durch die Aufhebung des Analogieverbots (Grundsatz nulla poena sine lege) die Bestrafung nach dem Grundgedanken eines Strafgesetzes und nach gesundem Volksempfinden (§ 2 RStGB) sowie vor dem Hintergrund der Missachtung des Rückwirkungsgebots seit 1933 („Lex van der Lubbe“) auch gegen Frauen nach § 175 RStGB ermittelt und diese verurteilt wurden.
- f) Gerieten Lesben in die Fänge der Justiz, konnten überlieferte Vorstrafen (zu unterschiedlichen Strafrechtsbereichen) eine nachteilige Rolle spielen (Bsp. polizeiliche und gerichtliche Anordnungen ohne strafrechtliche Grundlage; Strafaufschläge, moralische Verurteilungen, die – vor dem Hintergrund der Vorstrafe – fehlende „Sittlichkeit“ o. ä. unterstellten und zu weiterer Kontrolle und Repression führten.
- g) Zivilgerichtsbarkeit: Akten aus Scheidungs- oder Eheannulierungsprozessen sowie Akten aus Sorgerechtsprozessen und aus Entmündigungs- (§ 6 BGB von 1900 bis 1975) bzw. Vormundschaftsverfahren, Erbstreitigkeiten, außerdem Verfahren wegen „Berichtigung“ oder „Änderung“ des Personenstands. Die testamentarische Begünstigung von Partner_innen aus homosexuellen Beziehungen wurden oftmals von anderen (potenziellen) Erb_innen angefochten.
- h) Spezialgerichtsbarkeit: Verwaltungsgerichte (z. B. Versammlungsrecht) und Arbeitsgerichte
- i) Zu § 151 StGB-DDR: Der Strafrechtsparagraf bezog sich auch auf Mädchen und Frauen.

3.2 Polizei

i. Staatlicher bzw. gesellschaftlicher Bereich: Polizei, s. auch Sonderpolizei

Kriminalpolizei über „unnatürliche Sterbefälle“. Karteien und Alben über LSBT („Rosa Listen“).

ii. Quellengruppen & Bestände zum Bereich Polizei:

S. alle Rechtsnormen und Bemerkungen unter dem Bereich „Justiz“; Polizeidirektionen, Polizeipräsidien mit allen Unterabteilungen; Ermittlungen einschließlich Überwachung, Personenfeststellung und Verhaftung, Akten der Sittenpolizei, Akten der Weiblichen Kriminalpolizei, Akten der Gewerbepolizei, Akten der Vereinspolizei, Akten der Baupolizei Akten der

iii. Bemerkungen zum Bereich Polizei:

Hier auch: Aktenvermerke über Anordnungen seitens der Verwaltung: bspw. Androhung polizeilicher Maßnahmen im Wiederholungsfall; Anordnung von verschiedenen Verhaltensauflagen: Trennung von der Partner_in, Kontaktunterbindung, Wohnungs- und Stadtwechsel, Kleidungsvorschriften, Meiden subkultureller Treffpunkte; Anlegen von Karteikarten; Anordnung von



Rosa Liste(n)

Der Begriff „Rosa Liste(n)“ wurde in der Neuen Schwulenbewegung in den 1970er-Jahren geprägt. Er bezeichnet die (vornehmlich) polizeiliche Sammlung von personenbezogenen Daten vor allem von Schwulen – oder denjenigen Personen, die man dafür hielt. Solche Listen und Alben können in Großstädten seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts nachgewiesen werden. Unter der NS-Diktatur wurde diese repressive Praxis massiv ausgeweitet. Aber auch nach dem politischen Systemwechsel 1945 wurden in der BRD entsprechende bürgerrechtswidrige Sammlungen über (vermeintliche) Homosexuelle angelegt und gepflegt. 1980 wurde beispielsweise für Hamburg bekannt, dass in der Stadt auch noch nach der zweiten Strafrechtsreform von 1973 Rosa Listen geführt wurden. Des Weiteren gibt es in der Literatur vage Hinweise auf eine Lesben- und Schwulenkartei, die mindestens im Jahr 1981 im Gesundheitsamt Köln existiert haben soll.

Untersuchungshaft; Genehmigungen von Versammlungen und Aufzügen; Anmietung von Räumen; Erteilung/Entzug von Konzessionen; Erteilung von Tanzverbot, Zensurvergehen u. ä.; Anordnung bzw. Durchführung von Überwachung von Personen oder Gruppen, Razzien („Aushebung“) in subkulturellen Lokalen bzw.

Treffpunkten sowie Auseinandersetzungen mit der Baupolizei über Toilettenräume von Lokalen und im öffentlichen Raum. Unter den sogenannten „unnatürlichen Sterbefällen“ befinden sich auch Suizide, die auf die staatliche und gesellschaftliche Diskriminierung von Homosexualität zurückzuführen sind.



Tragen von Kleidung, die gesellschaftlich mit dem jeweils anderen Geschlecht verbunden wurde und teilweise immer noch wird:

Seit der Kaiserzeit finden sich Quellen, die illustrieren, dass die Polizei Menschen aufgrund ihrer in der Öffentlichkeit getragenen Kleidung repressiv im Visier hatte: Dies galt für Frauen in Hosen und für Männer in Kleidern oder Röcken. Dabei ist die Praxis bekannt, dass die Polizei an cross-dressende Frauen* und Männer* sogenannte „Transvestitenscheine“ ausgab. Die erste bislang bekannte Ausstellung eines solchen Scheins in Deutschland erfolgte 1909 in Berlin und die letzte datiert von 1937, ebenfalls in der Spreemetropole. Es handelt sich dabei allerdings nicht um eine Erlaubnis, die Kleidung des anderen Geschlecht tragen zu dürfen, sondern um eine amtlich beglaubigte Bestätigung, dass die entsprechende Person als Männer- bzw. als Frauenkleidung tragend bekannt sei, weshalb von Maßnahmen (etwa nach § 183 RStGB „Erregung öffentlichen Ärgernisses“) abgesehen werden sollte. Basis dieses Scheins war ein ärztliches, meist forensisch-psychiatrisches Gutachten.

Anstelle der Scheinvergabe wurden die cross-dressenden Personen teilweise polizeilich verwarnt, ihnen das Tragen geschlechtskonformer Kleidung vorgeschrieben und Akten angelegt sowie im Wiederholungsfall weitere polizeiliche Maßnahmen angedroht. 1939/1940 verhaftete die Berliner Polizei auf der Straße beispielsweise eine Obst- und Gemüsehändlerin, weil sie während ihrer Berufsausübung Hosen trug. Diese Kleidungsform wurde als „Gewerbevergehen“ in einer Strafakte vermerkt und geahndet.

Für die Zeit nach 1945 gibt es vereinzelte Hinweise auf das Ausstellen solcher Art von „transvestitischen“ Bescheinigungen in der DDR – auch für Inter.

3.3 Sonderpolizeien

i. Staatlicher bzw. gesellschaftlicher Bereich: Sonderpolizeien, s. auch Polizei

ii. Quellengruppen & Bestände zum Bereich Sonderpolizeien:

„Fremdenpolizei“, später „Ausländerpolizei“, Bundesgrenzschutz (BGS), Akten von Geheimdiensten und Abteilungen der politischen Polizei, der „Geheimen Staatspolizei“ („Gestapo“) sowie nach 1945 der Behörden, die für Staatsschutz zuständig sind: für die BRD: Bundesamt für Verfassungsschutz, Landesbehörden für Verfassungsschutz, Militärischer Abschirmdienst (MAD), Bundesnachrichtendienst (BND), Bundeskriminalamt (BKA) sowie Landeskriminalamt (LKA).

DDR: Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU): Akten des Ministerium für Staatssicherheit (MfS).

iii. Bemerkungen zum Bereich Sonderpolizeien:

Versammlungsverbote bzw. -auflagen, Verbot der politischen Organisation, Überwachung, Drohung mit/Durchführung von Ausweisungen von Nicht-Staatsbürger_innen; Überwachung von Personen, Gruppen, Orten sowie von Versammlungen und Demonstrationen.



Homosexualität, Sonderpolizeien und Geheimdienste in der BRD:

Insbesondere in der Hochphase des Kalten Krieges wurde ein Zusammenhang zwischen Homosexualität und sowjetischer Spionagetätigkeit hergestellt, weshalb entsprechende Aktengruppen von besonderem Interesse sein können: So fragte Amtsgerichtsrat Richard Gatzweiler u. a. 1951 in einer Broschüre des katholischen „Volkswartbundes“, der sich dem Kampf gegen Abtreibungen sowie gegen Schwule und Lesben verschrieben hatte, zu Homosexuellen rhetorisch: „Die Partei der Invertierten: Moskaus neue Garde? (...) Die USA haben die Gefahr der homosexuellen Geheimclubs und Spionagegruppen erkannt. – Seien auch wir vorsichtig.“ Diese Sichtweisen reproduzierten sich kulturell in Agenten-Kinoproduktionen wie beispielsweise in dem Spielfilm „James Bond 007 – Liebesgrüße aus Moskau“ (1963) mit „Lotte Lenya“, einer lesbischen KGB-Offizierin. Vor diesem Hintergrund sind Bestände von Sonderpolizeien wie Bundesgrenzschutz und der „Ausländerpolizei“ ebenso von Interesse wie die von Geheimdiensten.

3.4 Presse/Theater

i. Staatlicher bzw. gesellschaftlicher Bereich: Presse und Theater, s. Polizei

ii. Quellengruppen & Bestände zum Bereich Presse und Theater:

Theaterkommission, Theater- und Pressepolizei, Akten zu Presselizenzen

iii. Bemerkungen zum Bereich Presse und Theater:

Saalanmietungen für Veranstaltungen und Versammlungen (Anträge, Genehmigungen, Verbote, Auflösungen, Razzien/sog. Aushebungen), Zensur von Zeitschriften der Subkultur und anderen Druckerzeugnissen als „unzüchtige Schriften“ u. ä. Den entsprechenden Akten können auch indizierte Publikationen beiliegen.

3.5 Gewerbeinspektion/Gewerbeaufsicht

i. Staatlicher bzw. gesellschaftlicher Bereich:

Gewerbeinspektion/Gewerbeaufsicht, s. Polizei

Zu Gaststätten: z. B. Überwachung, auch aufgrund von Denunziation seitens der Wirt_innen, die an Personen aus der Subkultur vermietet hatten, s. Polizei.

ii. Quellengruppen & Bestände zum Bereich Gewerbeinspektion/Gewerbeaufsicht:

Vergabe von Schanklizenzen sowie Gaststättenkonzessionen; Akten von Brauereien, die Gaststätten betrieben (Verträge mit Gastwirt_innen der Subkultur).

Zu Konzessionen: Ablehnung wegen „gewerblicher Unzuverlässigkeit“.

Als „Gewerbevergehen“ wurde nachweislich in Berlin auch das Tragen von nicht geschlechtskonformer Kleidung bei der Berufsausübung gewertet.

iii. Bemerkungen zum Bereich Gewerbeinspektion/Gewerbeaufsicht:

Zu Brauereiakten: Verträge mit Gastwirt_innen der Subkultur.



Anzeige "Vereinigung der Freunde und Freundinnen, idealer Freundschaftsbund" aus der Zeitschrift "Liebende Frauen" 1928.

3.6 Steuern

- i. **Staatlicher bzw. gesellschaftlicher Bereich: Steuern**
- ii. **Quellengruppen & Bestände zum Bereich Steuerregister/Steuerliste**
- iii. **Bemerkungen zum Bereich Steuern:**

Recherchemöglichkeit für steuerpflichtige Personen subkultureller Einrichtungen, insbesondere Inhaber_innen von Buchhandlungen, Gaststätten, Pensionen, Verlagen u. ä.

3.7 Melde- und Personenstandswesen

- i. **Staatlicher bzw. gesellschaftlicher Bereich:**

Melde- und Personenstandswesen
- ii. **Quellengruppen & Bestände zum Bereich Melde- und Personenstandswesen:**

Meldedaten, Vornamens- und Personenstandsänderungen, Standesamtsregister und Beleg- bzw. Sammelakten
- iii. **Bemerkungen zum Bereich Melde- und Personenstandswesen:**

Gemeinsame Meldeadresse: zusammenwohnende Personen; Informationen über Abmeldung in Haftanstalten.

Änderung von Vornamen innerhalb der Zweigeschlechterordnung.

Bei Akten zu Personenstandsänderung/Eheschließungen können auch Kopien von Scheidungs- und Eheannullierungsakten beiliegen. Bekanntgabe von Personenstandsänderungen auch über den Deutschen Reichsanzeiger/Preußischen Staatsanzeiger.

3.8 Gemeinde-, Stadt- und Landesverwaltungen

- i. **Staatlicher bzw. gesellschaftlicher Bereich:**

Gemeinde-, Stadt- und Landesverwaltungen
- ii. **Quellengruppen & Bestände zum Bereich Gemeinde-, Stadt- und Landesverwaltungen:**

Akten der Verwaltung von Parks, Grünanlagen und öffentlichen Toiletten; Personal- und Disziplinarakten der Verwaltung.

- iii. **Bemerkungen zum Bereich Gemeinde-, Stadt- und Landesverwaltungen:**

Überwachung und Verhinderung von Treffpunkten insbesondere von Männern im öffentlichen Raum sowie von Sexarbeit unterschiedlicher Geschlechter.



Zu Findmitteln und verheirateten Frauen:

Biografisch relevante Quellen zu verheirateten Frauen befinden sich oftmals unausgewiesen in (Teil-)Nachlässen ihrer Ehemänner.

3.9 Gesundheitswesen

i. Staatlicher bzw. gesellschaftlicher Bereich:

Gesundheitswesen

ii. Quellengruppen & Bestände zum Bereich Gesundheitswesen:

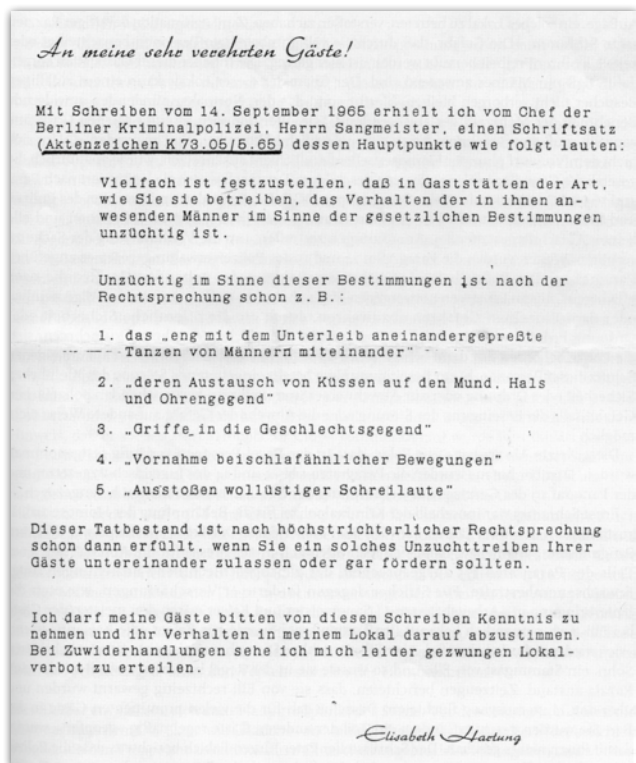
Akten zu sog. Erbgesundheits- und Krankheitsfällen, Amtsärzt_innen, Gesundheitsämter (auch: Kontrolle von Sexarbeit), Rehabilitationseinrichtungen, Krankenhäuser bzw. deren Abteilungen:

bezogen auf Inter*/Trans* insbesondere: Kinderkliniken, Urologie, Chirurgie, Forensik und Gerichtsmedizin, Frauenkliniken (Geburtsbücher), Psychiatrie

bezogen auf LSBTI: Akten psychiatrischer Einrichtungen, insbesondere „Krankenakten“, aber auch Sachakten, Forensik und Gerichtsmedizin

Bemerkungen zum Gesundheitswesen:

a) Während des Nationalsozialismus überstellte man Männer*, die nach § 175, § 175a RStGB und zugleich gemäß § 51 RStGB („Unzurechnungsfähigkeit“ bzw. „verminderte Zurechnungsfähigkeit“) verfolgt wurden, nachweislich in Hamburg in sogenannte Heil- und Pflegeanstalten, wenn nach Auffassung des ärztlichen Gutachters und des Gerichts von ihnen eine „Gefahr für die Öffentlichkeit“ ausging. Rechtliche Grundlage war die Einweisung nach § 42b RStGB. Dieser Paragraph gehörte zum Kernstück des „Gesetzes gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln der Sicherung und Besserung“ vom 24. November 1933.



Facsimile „An meine sehr verehrten Gäste“. Schreiben von Elli (Elisabeth Hartung) an ihre Gäste, 1966.

- b) Das Anlegen und Führen von „Rosa Listen“, die sich auf Informationen zu (L)S(BTI) beziehen, ist noch nicht erforscht.
- c) Das Zusammenspiel zwischen niedergelassenen Ärzt_innen und öffentlichen Gesundheitseinrichtungen (einschließlich Universitätsmedizin) wurde noch nicht untersucht.

3.10 Jugendfürsorge und Jugendschutz

i. Staatlicher bzw. gesellschaftlicher Bereich:

Jugendfürsorge und Jugendschutz, s. Polizei

tungsanordnungen; Amtsvormundschaften; Vormundschaften; Pflugschaften; Überstellung in Gefängniskrankenhäuser zur Untersuchung sowie Inhaftierung.

ii. Quellengruppen & Bestände zum Bereich Jugendfürsorge und Jugendschutz:

personenbezogene „Fallakten“ o. ä., auch: Verwaltungsgeschichte, Schulungsmaterial, Anordnungen, Pressearbeit, Heimakten; Indizierung/Zensur; Verwal-

iii. Bemerkungen zum Bereich Jugendfürsorge und Jugendschutz:

Vermerk „HWG“ („häufig wechselnder Geschlechtsverkehr“) in Akten; Anstaltsunterbringung



Geschlechtsspezifisch und rassisiert agierende Jugendfürsorge:

Da Witwen und andere alleinerziehende Frauen nicht autonom über ihre Kinder entscheiden durften, ist die Bedeutung des Bereichs Fürsorge in der Zeit nach 1945 sehr groß. Denn mindestens 1,6 Millionen Kinder hatten durch den Krieg ein oder beide Elternteile verloren.

In der Nachkriegszeit der BRD standen bis in die 1960er- und 1970er-Jahre insbesondere Mädchen und junge Frauen im Fokus der Aufmerksamkeit der zeitgenössischen Jugendhilfe. Als Indikator für deren etwaige „sittliche Verwahrlosung“ galt – anders als bei Jungs – bereits das Vorliegen einer Geschlechtskrankheit. Daraus zog die Jugendfürsorge den Schluss, dass die Erkrankte der Prostitution nachging. Ein Ansatzpunkt in Akten kann daher der Vermerk „HWG“ („häufig wechselnder Geschlechtsverkehr“) sein. Der Aspekt der „Sittlichkeit“ und der der „Verwahrlosung“ dürfte für lesbisch lebende Mädchen und junge Frauen der zentrale Dreh- und Angelpunkt des ausufernden Machtbereichs der Jugendfürsorge gewesen sein. Des Weiteren ist bekannt, dass insbesondere die katholische Mädchenfürsorge migrantische Mädchen und junge Frauen kontrollierte, die als Arbeitsmigrantinnen in die BRD gekommen waren.

Durch die sogenannte „Nacherziehung“ nach 1945, die bis in die 1960er-Jahre praktiziert wurde, war es möglich, ohne gerichtliche Klärung Mädchen und junge Frauen, die noch nicht volljährig waren und die als „verwahrlost“ stigmatisiert wurden, in einer Anstalt unterzubringen. Die Nacherziehung war auf Länderebene geregelt. Die entsprechende Verordnung in Bayern von 1946 sah beispielsweise eine solche freiheitsentziehende Unterbringung von jungen Frauen über 18 Jahren von bis zu drei Jahren vor. Die Geschichte der Fürsorge in der BRD ist bezogen auf lesbische Mädchen und Frauen noch kaum erforscht.

Der Bereich der Fürsorge in der Nachkriegszeit agierte nicht nur geschlechtsspezifisch, sondern in besonderem Maße auch klassisierend und rassisierend: Mädchen aus der Working Class/Poverty Class sowie Mädchen of Color standen in besonderem Maße im kontrollierenden Fokus der Fürsorgeeinrichtungen.

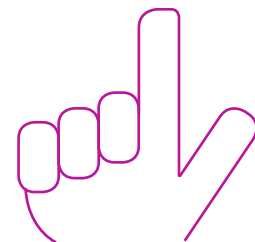
Hinweis auf mögliche Bestände für biografisch Forschende:

Stichwort Grundbesitz: Sofern die Personen, zu denen Sie nach Quellen recherchieren, ein Haus (teil-)besessen haben, lohnt sich ein Blick in die entsprechenden Grundbuch-Akten. Dort befinden sich mitunter Testamente oder auch weitere Dokumente aus Erbstreitigkeiten. Diese können weiteren Aufschluss über eine Biografie erlauben oder eröffnen zumindest neue Wege für die Quellen-Recherche.

Stichwort Verfolgung im Nationalsozialismus: Das Archiv des International Tracing Service (ITS) in Bad Arolsen gibt Auskunft über die Schicksale von Menschen, die im Nationalsozialismus verfolgt wurden. Die Dokumente dieses Archivs enthalten Informationen zu Inhaftierung, Zwangsarbeit sowie zu befreiten Überlebenden. Neben personenbezogenen Dokumenten können für die Geschichte von LSBT(!?) insbesondere die Unterlagen der 1936 von Himmler gegründeten „Reichszentrale zur Bekämpfung der Homosexualität und der Abtreibung“ sowie Gestapo-Karteien verschiedener Städte bedeutsam sein.

Stichworte: Entmündigung und Vormundschaft: Aufschluss und neue Rechercheansätze können Überlieferungen aus Vormundschaftsregistern bieten.

Stichwort: Nationalsozialistische Konzentrationslager: Für die Forschung sind die Karteien von in KZ internierten Menschen zentral, die in den Gedenkstätten sowie teilweise im ITS einsehbar sind.



3.11 Bildungswesen

i. Staatlicher bzw. gesellschaftlicher Bereich: Bildungswesen

ii. Quellengruppen & Bestände zum Bereich Bildungswesen:

Hochschul- und Schulakten (Personal und Schüler_innen), Akten von Pensionaten und anderen privaten Bildungseinrichtungen, Akten über Hochschulgruppen

iii. Bemerkungen zum Bereich Bildungswesen:

Disziplinarverfahren, Zwangsversetzungen sowie Zwangspensionierungen in typischen Berufen alleinstehender Frauen wie den der Lehrerin.

Debatten oder Verfahren zur Frage des Entzugs von Dokortiteln (Depromotion) von Männern, die nach § 175 (R)StGB verurteilt worden waren.

Zu Hochschulgruppen: Die Gründung von Homosexuellengruppen erfolgte nachweislich in der Konstituierungsphase der Neuen Lesben- und Schwulenbewegung auch an Hochschulen. So wurde die erste Homosexuellengruppe der BRD überhaupt 1970/1971 an der Ruhr-Universität-Bochum von einer lesbischen Frau, Waltraud Z., und Mitstreitenden zusammen mit der psychologischen Studienberatung gegründet und nannte sich „Homosexuelle Aktionsgruppe“ („HAG“).

Bildungsarbeit in Schulen: Die „HAG“ hat nachweislich im Dezember 1971 Jahre versucht, in Bochumer Schulen Aufklärungsarbeit anzubieten, was von den Schulleitungen abschlägig beschieden worden ist.

3.12 Zivilgesellschaft, u. a. Vereinsaufsicht

i. Staatlicher bzw. gesellschaftlicher Bereich:

Zivilgesellschaft, u. a. Vereinsaufsicht

ii. Quellengruppen & Bestände zum Bereich Zivilgesellschaft, u. a. Vereinsaufsicht:

Akten von Vereinen, Vereinsregister, Akten von Verbänden u. a. der Wohlfahrtspflege sowie von anderen Organisationen und Zusammenschlüssen

iii. Bemerkungen zum Bereich Zivilgesellschaft, u. a. Vereinsaufsicht:

Vereins-/Organisationsausrichtung: Es sind einerseits Zusammenschlüsse von LSBTI bekannt, die Selbstorganisationen gewesen sind und andererseits Initiativen, die sich explizit antifeministisch und/oder anti-homosexuell motiviert zusammengeschlossen hatten.

Verbot von Gründungsanträgen, Gemeinnützigkeitsanträgen, Anordnungen, Auflagen, Entzug, Vereinsverbote; Protokolle oder Presseberichte zur Durchführung von Prozessbeobachtungen zum §175 StGB.

Wohlfahrtspflege: Unterhaltung von Fürsorgeheimen (für Kinder, für Menschen mit dis/abilities)



Titelblatt der Zeitschrift Garçonne, Junggesellin 9/1931.

3.13 Konfessionszugehörigkeiten, Kirchen und Gemeinden

i. Staatlicher bzw. gesellschaftlicher Bereich:

Konfessionszugehörigkeiten, Kirchen und Gemeinden

ii. Quellengruppen & Bestände zum Bereich Konfessionszugehörigkeiten, Kirchen und Gemeinden:

Akten konfessioneller bzw. kirchlicher Provenienz

iii. Bereich Konfessionszugehörigkeiten, Kirchen und Gemeinden:

Kündigungen, Versetzungen, Abmahnungen, Diskussionen in Gremien auf Kirchenkreis- und Gemeindeebene, Anordnungen, Öffentlichkeitsarbeit, Publikationen, Kirchenbücher

3.14 Biografien

i. Staatlicher bzw. gesellschaftlicher Bereich:

Biografien, s. auch Melde- und Personenstandswesen

ii. Quellengruppen & Bestände zum Bereich Biografien:

(Teil-)Nachlässe von Personen, Handschriftensammlungen, Autografensammlungen, Fotosammlungen, Grund-

buchakten, Entnazifizierungsakten, sog. Entschädigungsakten, sog. Wiedergutmachungsakten

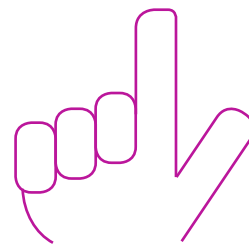
iii. Bemerkungen zum Bereich Biografien:

In Grundbuchakten können Testamente beiliegen und Hinweise auf Erbstreitigkeiten enthalten sein.

Einladung an Archivar_innen zur Weitergabe von Quellinformationen:

Wenn Sie auf einzelne Quellen oder Aktenkonvolute aufmerksam werden, die für LSBTI-Geschichte relevant sind, haben Sie die Möglichkeit, diese Informationen an Wissenschaftler_innen weiterzugeben und so die Forschung in diesem Bereich zu unterstützen. Dafür wurde in Kooperation mit dem Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin im Bereich Geschichtsdidaktik ein Informationspool für LSBTI-Quellen eingerichtet: **Kontakt:** www.queerhistory.de

Bitte zögern Sie nicht: Ein noch so kleiner und daher unscheinbar wirkender Hinweis ist nicht selten Ausgangspunkt für eine erfolgreiche einschlägige Forschung in diesem Feld. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!



4 Empfehlungen für verschiedene weitere Maßnahmen

4.1 Maßnahmen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit

- Unterstützung des neu eingerichteten Informationsportals für LSBTI-Geschichte durch Nennung von relevanten Einzelquellen aus Akten, Aktenkonvoluten, (Teil-)Nachlässen und Handschriften und Vernetzung mit dem Internetauftritt
- Integration von Verweisen auf die Erforschung von LSBTI-Geschichte in den Internetauftritten des Archivs bzw. der Bibliothek
- Konzeption von Veranstaltungen zum „Tag des offenen Archivs“, zum „Tag der offenen Bibliothek“, zum „Tag der Archive“, dem „Bibliothekartag“ und dem „Bibliothekskongress“
- Konzeption von Veranstaltungen zu den „Aktionstagen für politische Bildung“

4.2 Maßnahmen im Bereich Berufliche Aus- und Fortbildung

- Veranstaltungen in bzw. in Kooperation mit Archivschulen und anderen Ausbildungsstätten von Archivar_innen und Bibliothekar_innen
- Angebot von Schulungen für Archiv- bzw. Bibliotheksmitarbeiter_innen, Multiplikator_innenschulungen
- Entwicklung und Verbreitung eines Policy-Papers für Archivar_innen zum personen- und datenschutzrechtlichen Umgang mit Akten, die sensible personenbezogene Daten wie sexuelle Orientierung oder Erkrankungen bzw. Diagnosen enthalten. Diese Handreichung mit Beispielen aus der Praxis dient der leichteren Entscheidungsfindung der Mitarbeitenden etwa bei der Verschlagwortung von Findmitteln und bei der Beratung von Nutzer_innen
- Entwicklung eines spezifischen Fortbildungsangebots zum personen- und datenschutzrechtlichen Umgang mit Akten, die sensible personenbezogene Daten wie sexuelle Orientierung oder Erkrankungen bzw. medizinische Diagnosen enthalten.

4.3 Maßnahmen im Bereich Findmittel

- Ergänzungen von Bestandsbeschreibungen, Datenbanken u. ä. (auch Einzelhinweise auf besonders einschlägige Archivalien ohne konkreten Personenbezug, (Teil-)Nachlässe bzw. Autografen)
- Erarbeitung von (Kapiteln zu) themenbezogenen Findmitteln oder Findbüchern, auch von Sonderfindmitteln (z. B. von Aktenkonvoluten oder einer Sammlung von Quellen innerhalb eines Archivs bzw. einer Bibliothek)
- Erarbeitung von (datenbankgestützten) Findmitteln, die auch entsprechende thematische Indizes enthalten (etwa ein Verweis: Relevanz/eventuelle Relevanz für weibliche Homosexualität, Trans* o. ä.)
- Analoge Findmittel können z. B. mit Deckblättern mit Hinweisen zu LSBTI-Geschichte versehen werden. Für Forschende sind spezifischere Informationen wie etwa „Relevant für Lesbengeschichte“ oder „Relevant für Trans*-Geschichte“ ideal.

- Erarbeitung eines datenbankgestützten Thesaurus
- Entwicklung von Spezialinventaren oder Unterstützung solcher Projekte (z. B. als Anregungen für entsprechende Abschlussarbeiten in der archivarischen bzw. bibliothekarischen Ausbildung oder von Dissertationen)
- Manche Archive mit Beständen aus psychiatrischen Einrichtungen gestatten eine Benutzung der Quellen nur gezielt über Namen, nicht jedoch thematisch; dabei existieren zu manchen Archivbeständen sog. Aufnahme- und Diagnosebücher, die eine thematische Suche ermöglichen. Dadurch ist eine systematische Suche nach psychiatrisierten LSBTI nicht möglich bzw. nur, wenn bereits Namen und weitere Daten vorliegen. Hier ist ein Umdenken im Sinne der Forschung und im Interesse der Öffentlichkeit sinnvoll, um die diskriminierende Geschichte der Psychiatrisierung aufgrund von Homosexualität oder Geschlechter-Nonkonformität sowie explizit von Trans* und Inter* zu analysieren.
- Des Weiteren werden in datenbankgestützten Findmitteln von Aktengruppen aus psychiatrischen Einrichtungen in den Akten befindliche Hinweise auf sexuelle Orientierung oder Geschlechter-Nonkonformität, Personenstandsänderungen u. ä. nicht aufgenommen. Dies würde die Forschung im Feld der LSBTI-Geschichte jedoch sehr erleichtern. Hier wäre ein Umdenken ebenfalls wünschenswert.

4.4 Maßnahmen im Bereich Bewertungsverfahren

- Bei der Bewertung personenbezogener Unterlagen („Fallakten“, „Patientenakten“, „Krankenakten“, „Klientenakten“, „Beratungsakten“ u. ä.) aus dem Bereich der Justiz, der Jugendfürsorge und Wohlfahrtspflege sowie aus Krankenhäusern, u. a. aus psychiatrischen Einrichtungen, ist eine besondere Sensibilität notwendig. Denn die Auswahl der zu archivierenden Unterlagen nach einem Stichproben-Verfahren kann eine Verengung der dadurch „überlieferten“ Aspekte zur Folge haben. Diese Problematik gilt es vorab mit abgebenden Stellen eingehend zu besprechen.

4.5 Maßnahmen im Bereich Digitalisierung

- Digitalisierung zentraler Quellen (ggf. mit Anonymisierungen) und Integration in den Internetauftritt des Archivs bzw. der Bibliothek

4.6 Maßnahmen im Bereich Nutzer_innen-Information

- Entwicklung von Handreichungen für Archiv-/Sammlungsnutzende verschiedener Zielgruppen aus Wissenschaft, Medien und Schule sowie für die Historische bzw. Politische Bildung
- Benennung einer oder mehrerer Ansprechpersonen im Archiv bzw. in der Bibliothek

4.7 Maßnahmen im Bereich Netzwerk und Forschung

- Forschungsbeteiligung und -initiierung
- Weitergabe von Informationen über einzelne Quellen oder Aktenkonvolute in den eigenen Beständen, die für LSBTI-Geschichte relevant sind, siehe Einladung zur Weitergabe von Quelleninformationen Seite 53)
- Vernetzung mit Spezialarchiven:
 - z. B. Centrum Schwule Geschichte, Köln; forum homosexualität münchen, München; Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft, Berlin; Spinnboden Lesbenarchiv, Berlin; Lili Elbe Archiv, Berlin; Schwules Museum*, Berlin, Trans*Inter*Archiv, Berlin
 - Vernetzung mit LSBTI-Geschichtsinitiativen:
 - z. B. Arbeitskreis Schwul-lesbische Geschichte Dortmund, Dortmund, Online-Portal lesbengeschichte.org, Berlin/Bonn, Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg, Freiburg i.Brg. (Themenbereich Geschichte und Erinnerung), Queer History Month, Berlin

5 Buchhinweise

Hier finden Sie Hinweise auf rund 45 Bücher (d. h. ohne Aufsätze) zur Einführung oder zum tieferen Einstieg in die Geschichte(n) von LSBTI (unter den Büchern sind in der Regel keine Lokal- oder Regionalstudien).

Eine umfangreiche und systematisch untergliederte Auswahlbibliographie zur Geschichte von LSBTI finden Sie online unter www.berlin.de/lads/lbsbti

AMENDT, Günter (Hrsg.): Natürlich anders. Zur Homosexualitätsdiskussion in der DDR. Köln: Pahl-Rugenstein 1989.

DENNERT, Gabriele/LEIDINGER, Christiane/RAUCHUT, Franziska (Hrsg.): In Bewegung bleiben. 100 Jahre Politik, Kultur und Geschichte von Lesben. Unter Mitarbeit von Stefanie Soine. Berlin: Querverlag 2007 (Hinweis: 14 Beiträge, auch zur DDR).

DOBLER, Jens: Zwischen Duldungspolitik und Verbrechensbekämpfung. Homosexuellenverfolgung durch die Berliner Polizei von 1848 bis 1933. Frankfurt/M.: Verlag für Polizeiwissenschaft 2008.

DOBLER, Jens: Von anderen Ufern: Geschichte der Berliner Lesben und Schwulen in Kreuzberg und Friedrichshain. Berlin: Gmünder 2003.

EDER, Franz X.: Homosexualitäten. Diskurse und Lebenswelten 1870-1970. Wien/Weitra: 2011.

ELDORADO: Eldorado. Homosexuelle Frauen und Männer in Berlin 1850-1950. Geschichte, Alltag und Kultur. Hrsg. von Berlin Museum. Berlin: Edition Hentrich 1984.

FERDINAND, Ursula/PRETZEL, Andreas/SEECK, Andreas (Hrsg.): Verqueere Wissenschaft? – Zum Verhältnis von Sexualwissenschaft und Sexualreformbewegung in Geschichte und Gegenwart. Münster u.a.: LIT 1998.

GOODBYE TO BERLIN: Goodbye to Berlin? 100 Jahre Schwulenbewegung. Eine Ausstellung des Schwulen

Museums und der Akademie der Künste, 17. Mai bis 17. August 1997 Berlin. Berlin: Verlag Rosa Winkel 1997.

GRAU, Günter: Lexikon zur Homosexuellenverfolgung 1933-1945. Institutionen – Kompetenzen – Betätigungsfelder. Mit einem Beitrag von Rüdiger Lautmann (Geschichte, Forschung und Wissenschaft 21). Berlin: LIT 2011.

GRAU, Günter (Hrsg.): Und diese Liebe auch. Theologische und sexualwissenschaftliche Einsichten zur Homosexualität. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt 1989.

GUTSCHE, Kerstin (Hrsg.) (1991): Ich ahnungsloser Engel: Lesbenprotokolle. Berlin: Reiher.

HACKER, Hanna: Frauen* und Freund_innen. Lesarten „weiblicher Homosexualität“. Österreich 1870-1938. Wien: Zaglossus 2015 (Re-Reading der Fassung von 1987).

HERRN, Rainer: Schnittmuster des Geschlechts. Transvestitismus und Transsexualität in der frühen Sexualwissenschaft. Gießen: Psychosozial-Verlag 2005.

HERZER, Manfred: Magnus Hirschfeld. Leben und Werk eines jüdischen, schwulen und sozialistischen Sexologen. Hamburg: MännerschwarmSkrip, 2. überarb. Aufl. 2001.

INVERTITO: Invertito. Jahrbuch für die Geschichte der Homosexualitäten. Hamburg: Männerschwarm (seit 1999).

KARSTÄDT, Christina/ZITZEWITZ, Anette von (Hrsg.): ... viel zuviel verschwiegen. Eine historische Dokumentation von Lebensgeschichten lesbischer Frauen in der Deutschen Demokratischen Republik. Berlin: hoho 1996.

KENAWI, Samirah: Frauengruppen in der DDR der 80er Jahre. Eine Dokumentation. Hrsg. Von GrauZone. Dokumentationsstelle zur nichtstaatlichen Frauenbewegung in der DDR. Berlin: Selbstverlag 1995. (Hinweis: beziehbar über die Robert-Havemann-Gesellschaft Berlin)

KLÖPPEL, Ulrike: XXOXY ungelöst. Hermaphroditismus, Sex und Gender in der deutschen Medizin. Eine historische Studie zur Intersexualität. Bielefeld: transcript 2010.

KOWALSKI, Gudrun v.: Homosexualität in der DDR. Ein historischer Abriß. Marburg: Verlag Arbeiterbewegung und Gesellschaftswissenschaft 1987.

LAUTMANN, Rüdiger (Hrsg.): Homosexualität – Handbuch der Theorie- und Forschungsgeschichte. Frankfurt/M.: Campus 1993.

LEIDINGER, Christiane: Lesbische Existenz 1945-1969. Aspekte der Erforschung gesellschaftlicher Ausgrenzung und Diskriminierung lesbischer Frauen, mit Schwerpunkt auf Lebenssituationen, Diskriminierungs- und Emanzipationserfahrungen in der frühen Bundesrepublik. Expertise erstellt im Auftrag der Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen, Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung (LADS), Schriftenreihe des Fachbereichs LSBTI Nr. 34. Berlin 2015. Broschüre oder Online: <https://www.berlin.de/lb/ads/schwerpunkte/lbtti/materialien/schriftenreihe/> (letzter Abruf 8.2.2016)

LEIDINGER, Christiane: Keine Tochter aus gutem Hause – Johanna Elberskirchen (1864-1943). Konstanz: UVK 2008.
MARBACH, Rainer/Weiß, Volker (Hrsg.): Konformitäten und Konfrontationen. Homosexuelle in der DDR. Hamburg: Männerschwarmskript 2017.

MARBACH, Rainer/Weiß, Volker (Hrsg.): Konformitäten und Konfrontationen. Homosexuelle in der DDR. Hamburg: Männerschwarmskript 2017.

MCLELLAN, Josie: Love in the Time of Communism. Intimacy and Sexuality in the GDR. Cambridge: University Press 2011.

MENGEL; Hans-Joachim: Strafrechtliche Verfolgung homosexueller Handlungen in Deutschland nach 1945. Zur Rehabilitierung und Entschädigung der nach §175 und 175a StGB wegen homosexueller Handlungen in der BRD und der DDR Verurteilten. Expertise in: Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen. Landes-

stelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung (Hrsg.): (= Dokumente lesbisch-schwuler Emanzipation Nr. 29). Berlin: Selbstverlag 2012. Online: <http://www.berlin.de/lb/ads/schwerpunkte/lbtti/materialien/schriftenreihe>

MICHELER, Stefan: Selbstbilder und Fremdbilder der „Anderen“. Männer begehrende Männer in der Weimarer Republik und der NS-Zeit. Konstanz: Universitätsverlag Konstanz 2005.

PLÖTZ, Kirsten: Als fehle die bessere Hälfte. „Alleinstehende“ Frauen in der frühen BRD 1949-1969. Königstein/i. T.: Ulrike Helmer 2005.

PLÖTZ, Kirsten: Einsame Freundinnen? Lesbisches Leben während der zwanziger Jahre in der Provinz. Männerschwarmskript Werkstatttexte 4. Hamburg 1999.

SCHADER, Heike: Virile, Vamps und wilde Veilchen. Sexualität, Begehren und Erotik in den Zeitschriften homosexueller Frauen in Berlin der 1920er Jahre. Königstein/i. T.: Ulrike Helmer 2004.

SCHÄFER, Christine: Zwischen Nachkriegsfrust und Aufbruchslust. Lesbisches Leben in München in den 1950er bis 1970er Jahren. Sieben Biografien. forum homosexualität münchen e. V. Lesben und Schwule in Geschichte und Kultur. München: Selbstverlag 2010.

SENATSWERWALTUNG FÜR ARBEIT, INTEGRATION UND FRAUEN: § 175 StGB. Rehabilitierung der nach 1945 verurteilten homosexuellen Männer. In: Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen. Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung (Hrsg.): Dokumentation des Fachsymposiums am 17. Mai 2011 zum internationalen Tag gegen Homophobie und ergänzende Beiträge (= Dokumente lesbisch-schwuler Emanzipation Nr. 28). Berlin: Selbstverlag 2012. Broschüre und Online: <http://www.berlin.de/lb/ads/schwerpunkte/lbtti/materialien/schriftenreihe>

SENATSWERWALTUNG FÜR ARBEIT, INTEGRATION UND FRAUEN: LSBTI Persönlichkeiten in Berlin, 1825 – 2006, (Dokumente lesbisch-schwuler Emanzipation Nr. 30)

Berlin Selbstverlag 2015. Broschüre und Online: <http://www.berlin.de/lb/ads/schwerpunkte/lgbti/materialien/schriftenreihe>

SETZ, Wolfram (Hrsg.): Homosexualität in der DDR. Materialien und Meinungen. Hamburg Bibliothek rosa Winkel 2006.

SIGUSCH, Volkmar/GRAU, Günter (Hrsg.): Personenlexikon der Sexualforschung. Frankfurt/M./New York: Campus 2009.

SIGUSCH, Volkmar: Geschichte der Sexualwissenschaft. Frankfurt/M./New York: Campus 2008.

SCHMERSAHL, Katrin: Medizin und Geschlecht. Zur Konstruktion der Kategorie Geschlecht im medizinischen Diskurs des 19. Jahrhunderts. Opladen: Leske + Budrich 1998.

SCHOPPMANN, Claudia: Nationalsozialistische Sexualpolitik und weibliche Homosexualität. Pfaffenweiler: Centaurus, 2. Aufl. 1997 [1991].

SILLGE, Ursula: Unsichtbare Frauen. Lesben und ihre Emanzipation in der DDR. Berlin: LinksDruck 1991.

SKINNER, Jody: Warme Brüder, Kesse Väter. Lexikon mit Ausdrücken für Lesben, Schwule und Homosexualität. Essen: Die blaue Eule 1997.

SOUKUP, Jean Jacques (Hrsg.): Die DDR. Die Schwulen. Der Aufbruch. Versuch einer Bestandsaufnahme. Göttingen: Schriftenreihe Waldschlösschen 1990.

STARKE, Kurt (Hrsg.): Schwuler Osten. Homosexuelle Männer in der DDR. Berlin: Links 1994.

STERNWEILER, Andreas: Selbstbehauptung und Beharrlichkeit. Zweihundert Jahre Geschichte. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung. Selbstverlag: Schwules Museum 2004.

THINIUS, Bert: Aufbruch aus dem grauen Versteck. Ankunft im bunten Ghetto? Randglossen zu Erfahrungen schwuler Männer in der DDR und in Deutschland Ost. BVH Materialien 4. Berlin: Selbstverlag 1994.

TRAUTHWEIN, Niki/AMELUNG, Till Randolph: Das Lili Elbe Archiv – Inter, Trans und Queere Geschichte. Bestandskatalog. Hamburg: Männerschwarm Verlag (in Vorbereitung für 2017/2018).

WOLFERT, Raimund: Gegen Einsamkeit und „Einsiedelei“. Die Geschichte der Internationalen Homophilen Welt-Organisation (IHWÖ). Hamburg: Männerschwarm Verlag 2009.

ZIMMERMAN, Bonnie (Hrsg.): Lesbian Histories and Cultures: An Encyclopedia. New York/London: Garland 2000.

6 Weitere Literaturhinweise zum Thema Datenschutz und Archivgut

ARCHIVREFERENTENKONFERENZ: Bereitstellung elektronischer Findmittel in öffentlich zugänglichen Netzen. Zur Vorlage bei der DFG [Anlage zum Projektantrag „Retrokonversion von Findmitteln“], gem. Beschluss der ARK-Arbeitsgruppe Archive und Recht, gez. von Friedrich Battenberg und Michael Klein vom 26.2.2007. Endgültige Textfassung vom 20.3.2007. Online:

https://www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/bundesarchiv_de/fachinformation/ark/20070320_veroeffentlichungsgrundsaeetze_ark.pdf (letzter Abruf 23.4.2016).

METSCHKE, Rainer/WELLBROCK, Rita: Datenschutz in Wissenschaft und Forschung. Hrsg. vom Berliner Be-

auftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit. Hessischer Datenschutzbeauftragter. Berlin: Selbstverlag, 3., überarbeitete Aufl. Dezember 2002 (einschließlich Hinweisen der Nutzung von Archivgut des Bundes und des Landes Berlin).

REIMANN, Reimann, Norbert (Hrsg.): Praktische Archivkunde: ein Leitfaden für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste – Fachrichtung Archiv. Hrsg. im Auftrag des LWL-Archivamtes für Westfalen. Red.: Wolfgang Bockhorst und Hans-Jürgen Höötman. Münster: Ardey-Verlag, 3. aktualisierte Aufl. 2014.

Impressum und Dank

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Landes Berlin. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und zur Werbung für politische Parteien darf sie nicht verwendet werden.

Die Publikation erscheint in der Schriftenreihe des Fachbereichs für die Belange von Lesben, Schwulen, Bisexuellen sowie trans- und intergeschlechtlichen Menschen (LSBTI), bis 2014 unter dem Titel „Dokumente lesbisch-schwuler Emanzipation“ bekannt.

Herausgeberin:

Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung

Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung (LADS)

Salzburger Straße 21–25 | 10825 Berlin

Telefon: 030-9028-1866

Internet: www.berlin.de/lads/lbsbti

E-Mail: antidiskriminierungsstelle@senjustva.berlin.de

Download der Onlinepublikation <http://www.berlin.de/sen/lads/schwerpunkte/lbsbti/materialien/schriftenreihe/>

Redaktion:

Lela Lähnemann, Damaris Batram

Konzeption, Recherchen und Text:

Forschungsstand 6/2016

Dr. Christiane Leidinger, freischaffende Politik- und Sozialwissenschaftlerin, Berlin

Damaris Batram, Erziehungswissenschaftlerin, Berlin

Mareike Walther, Praktikantin der LADS: Nachrecherchen zu Zeitschriften

Dr. Sonja Hilzinger, Korrektorat

Wissenschaftliche Beratung und Ergänzungen:

Dr. Rainer Herrn, Berlin; Dr. Ulrike Klöppel, Berlin

Gestaltung und Druck:

www.avitamin.de

www.prototypprint.de

ViSdP:

Pressestelle der Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung

Tel. 030-9013-3622

E-Mail: pressestelle@senjustva.berlin.de

Dezember 2016

Bildnachweis:

Umschlagfoto: Archiv-Regale im Landesarchiv Berlin, Foto: Landesarchiv Berlin; farbliche Bearbeitung: A Vitamin Kreativagentur GmbH

Seite 7: Foto Senator Dr. Dirk Behrendt, © Arno

Seite 12: Titelbild Zeitschrift „Liebende Frauen“, 1928, Nr. 3; Spinnboden Lesbenarchiv und Bibliothek

Seite 15: Anzeige "Treff der Damen" aus der Zeitschrift "Liebende Frauen" 1928; Spinnboden Lesbenarchiv und Bibliothek

Anzeige "Der Transvestit" aus der Zeitschrift "Liebende Frauen", 1928

Seite 18: Anzeige des Damenclub Violetta mit Foto von Charlotte „Lotte“ Hahm (1890-1967), 1928; Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft

Seite 21: Anzeige der Zeitschrift Frauenliebe. Wochenschrift des deutschen Freundschaftsverbandes. Aus: Zeitschrift Garçonne 1/1931; Spinnboden Lesbenarchiv und Bibliothek

Seite 22: 14 Nachtlokale geschlossen. Nachricht aus Berliner Morgenpost 5.März 1933; Privatarchiv Jens Dobler

Seite 28: Anzeige des Lokals „Fürstenau“. Aus: Amicus-Briefbund Berlin 1950; Schwules Museum* Berlin

Seite 31: Beilage Aphrodite zu „der neue ring“, einer Zeitschrift, die überwiegend Erotik und Liebe unter Männern thematisierte. März 1958; Schwules Museum* Berlin

Seite 34: Titelbild des Romans „Der Skorpion“ von Anna Elisabet Weirauch, Berlin 1919. Askanischer Verlag (bis ca.1943); Spinnboden, Lesbenarchiv und Bibliothek Berlin

Seite 42: Liste verbotener Lokale für Militärangehörige, Berlin 1917; Landesarchiv Berlin, Befehl 241v; A_Pr_Br_Rep_030_Nr_11637_BI_241v

Seite 47: Anzeige "Vereinigung der Freunde und Freundinnen, idealer Freundschaftsbund" aus der Zeitschrift "Liebende Frauen 1928; Spinnboden Lesbenarchiv und Bibliothek. Die Weltkugel stellt eine Chiffre dar.

Seite 49: Faksimile „An meine sehr verehrten Gäste“. Schreiben von Elli (Elisabet Hartung) an ihre Gäste, 1966; Schwules Museum* Berlin

Seite 52: Titelblatt der Zeitschrift Garçonne, Junggesellin 9/1931; Antiquariat Ars Armandi

Dank:

Dank gilt folgenden Archivar_innen und Bibliothekar_innen für ihre Anmerkungen und Ergänzungen:

Ulf Bollmann, Hamburg; Dr. Regina Rousavy, Landesarchiv Berlin; Anke Spille, Zentral- und Landesbibliothek Berlin; Kerstin Stockhecke M.A., Hauptarchiv der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel; Bianca Welzing-Bräutigam, Landesarchiv Berlin

Dank für Anmerkungen, Hinweise, Ergänzungen und engagierte Unterstützung gilt folgenden Personen:

Ingeborg Boxhammer, M.A.; www.lesbengeschichte.org, Berlin/Bonn Ulf Bollmann; Dr. Jens Dobler; Dr. Benno Gammerl; Ulrike Janz; Albert Knoll, M.A.; Dr. Claudia Federrath, Referatsleiterin bei der Berliner Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit; Dr. Gottfried Lorenz; Tale Meyer; Dr. Stefan Micheler; Erwin In het Panhuis, Dipl.-Bibliothekar; Dr. Heike Schader; Roman Klarfeld, M.A.; FFBIZ, Berlin; Niki Trauthwein, Vorstandsvorsitzende Lili-Elbe-Archiv; Berlin; Raimund Wolfert, M.A., Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft

Selbstbestimmung
Akzeptanz sexuelle Vielfalt
Berlin Akzeptanz
Selbstbestimmung
sexuelle und geschlechtliche Vielfalt
sexuelle Vielfalt Berlin
Selbstbestimmung
Berlin **AKZEPTANZ**
sexuelle Vielfalt
Akzeptanz
Selbstbestimmung
Berlin Akzeptanz
sexuelle Vielfalt
Selbstbestimmung

ISBN: 978-3-9816391-9-3

INITIATIVE BERLIN TRITT EIN FÜR
SELBSTBESTIMMUNG
UND **AKZEPTANZ** VIELFALT
SEXUELLER